

LEHRPLAN FÜR DIE VOLKSSCHULEN

Bearbeitet von den Ministerien der
Länder Baden, Rheinland-Pfalz,
Württemberg-Hohenzollern



1 9 4 9

Z-V A

A-5(1949)

TEL-VERLAG GMBH, OFFENBURG/BADEN

INHALT

I. Die Aufgabe der Volksschule	3
II. Die Unterrichtsfächer	4
III. Die Stundentafel für die Volksschule	5
IV. Die Unterrichtsziele der Fächer und die Stoffverteilung auf die Schuljahre	5
1. Religion (s. Sonderlehrpläne)	
2. Deutsch	5
3. Heimatkunde	14
4. Geschichte und Staatsbürgerkunde	17
5. Erdkunde	20
6. Rechnen und Raumlehre	22
7. Naturkunde	25
8. Zeichnen und Werken	29
9. Musik	36
10. Leibesübungen (s. besonderen Stoffplan)	38
11. Weibliche Handarbeit	38
12. Französisch	47

Georg-Eckert-Institut BS78



1 187 097 4

Lehrplan für die Volksschulen

Bearbeitet von den Ministerien
der Länder Baden, Rheinland-Pfalz,
Württemberg-Hohenzollern

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
-Bibliothek-

SB 10 140



1 9 4 9

LEHRMITTEL-VERLAG GMBH., OFFENBURG/BADEN

Der vorliegende Lehrplan für die Volksschule wurde in Zusammenarbeit mit der französischen Militärregierung von den Unterrichtsverwaltungen der drei Länder Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern ausgearbeitet. Er gilt als vorläufig und wird zur Durchführung und Erprobung den Schulen zugestellt.

2-VA

A-5(1949)

G. M. Z. F. O. Dépôt-Nr. 8970 Scol./1949

Druck: Buch- und Tiefdruckerei Franz Burda, Offenburg (Baden)

I. DIE AUFGABE DER VOLKSSCHULE

Die Volksschule erhält vom Staat, der nach demokratischen Grundsätzen Vertreter und Vollstrecker des Willens des Volkes und in Fragen der Schule im besonderen des Willens der Eltern ist, den ausdrücklichen Auftrag, der Jugend eine gute schulische Ausbildung zuteil werden zu lassen. In diesem Auftrag sind bewußt die Sorgen, die Erwartungen und Wünsche all derer aufgenommen und verarbeitet, die eine Aus- und Höherbildung des Menschen durch die Schule anstreben und fordern. Es wird darin aber auch der Wille des Schöpfers berücksichtigt.

Die Eltern erwarten, daß ihren Kindern in der Schule die beste Ausbildung geboten werde. Das Kind selbst als Träger einer noch nicht aufgeschlossenen, aber schon lebhaft sich äußernden, bildungsfähigen Veranlagung fordert uns durch seine Regsamkeit auf, alle seine Gaben zu achten, sie zu entwickeln und zu pflegen. Gruppen geist- und erziehungsverpflichteter Menschen halten es aus tiefer Einsicht für unumgänglich, die Jugend in der Schule zu unterweisen und zu erziehen. Die Menschheit erhofft geistig geschulte und gebildete Erdenbürger. Das Reich des Geistes umgibt uns; es will erkannt, erhalten, gefördert und stets aus neuen Quellen gespeist werden. Sodann liegt es im Sinn der Schöpfung, die jungen Menschen in eine besondere Schulung zu nehmen und sie nicht nur für den Dienst im Alltag tüchtig zu machen, sondern auch für höhere und höchste Aufgaben zu bilden und zu erziehen.

Die Schule soll diesen ernsten Auftrag als Verpflichtung nehmen und in gläubiger Hingabe an den Wert des Kindes dieses mit seinen körperlichen und geistig-seelischen Gaben ausbilden und fördern. Sie soll dem Kind dabei eine natürliche und gesunde körperliche Schulung vermitteln, ein reiches und sicheres Wissen, geistige Gewandtheit, Kraft und kritische Befähigung geben und es durch gründliche Ausbildung seiner schöpferischen, gestaltungsfähigen Kräfte zu selbsttätigem Arbeiten, selbständigem Verhalten, zu wirklichem Können, zu gutem Aufnehmen und Verwerten der Bildungsgüter und zum Entwickeln und Gestalten seiner eigenen geistigen Art gelangen lassen.

Aber die hier angeführten Arbeitsziele füllen den Auftrag der Volksschule nicht ganz aus. Dieser enthält noch eine Verpflichtung zu erzieherischer Arbeit, die heute dringlicher ist als je.

Die Volksschule hat die ernste Aufgabe, höhere menschliche Werte, die verloren wurden oder absichtlich vernachlässigt worden sind, als solche wieder erkennen zu lassen und zurückzugewinnen. Das Kind muß dabei in seinem ganzen geistig-seelischen Wesen und mit den Bildungsgütern angesprochen werden, die mehr aus Rücksicht auf die notwendige Pflege der Seele als auf ihren wissenschaftlichen Wert auszuwählen sind. Es ist also erweiterte Bildungsarbeit zu leisten und das Kind nach deutlich herauszustellenden gültigen Erziehungszielen zu lenken. Diese Ziele sind uns mit dem christlichen Standpunkt gegeben.

Wesentliche Aufgabe der Volksschule ist es daher, die Jugend zur Ehrfurcht vor Gott und zur Hingabe an Volk und Heimat zu leiten, zur Friedens- und Nächstenliebe und zur Völkerverständigung anzuhalten, zu sittlicher, moralischer und politischer Bewährung und zu guter beruflicher und sozialer Haltung und Leistung zu erziehen und das einzelne Kind so zu bilden, daß es die Fähigkeit erhalte, eine Persönlichkeit eigener Prägung zu werden, die sich in seiner Haltung ausgesprochen volksverbunden und in seiner Leistung sich selbst, der Gemeinschaft und allem Leben gegenüber verpflichtet zeigt, mitzuhelfen, um unser Dasein wertiger zu gestalten und zu erhöhen.

II. DIE UNTERRICHTSFÄCHER

1. Religion
(siehe Sonderlehrpläne der Religionsgemeinschaften)
2. Deutsch:
Lesen, Aufsatz, Sprachlehre, Rechtschreiben, Schreiben
3. Heimatkunde
4. Geschichte und Staatsbürgerkunde
5. Erdkunde
6. Rechnen und Raumlehre
7. Naturkunde: Lebenskunde, Naturlehre
8. Zeichnen und Werken
9. Musik (Gesang)
10. Leibesübungen (Turnen)
(siehe den für dieses Fach besonders herausgegebenen Stoffplan)
11. Weibliche Handarbeit und Handfertigkeit
12. Französisch (wahlfrei)

III. DIE STUDENT AFEL FÜR DIE VOLKSSCHULE

Unterrichtsfächer:	Schuljahr							
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Religion	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4	2—4
Deutsch	—	9	9	9	9	7	7	8
Heimatkunde	—	3	3	3	—	—	—	—
Geschichte und Staatsbürgerkunde	—	—	—	—	—	2	2	2
Erdkunde	—	—	—	—	—	—	1	1
Gesamtunterricht	17	—	—	—	2	2	2	2
Rechnen	—	—	—	—	—	—	—	—
und Raumlehre	—	4	4	4	5	5	5	5
Naturkunde	—	—	—	—	2	2	2	2
Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	—
und Werken	—	—	—	2	2	2	2	2
Musik (Gesang)	—	2	2	2	2	2	2	2
Leibesübungen (Turnen)	—	3	3	2	2	2	2	2
	19—21	23—25	23—25	24—26	26—28	26—28	27—29	28—30
Weibl. Handarbeit u. Handfertigkeit	—	3	3	3	3	3	3	3
Französisch (wahlfrei)	—	—	—	—	3	3	3	3
Insgesamt	19—21	26—28	26—28	27—29	32—34	32—34	33—35	34—36

IV. DIE UNTERRICHTSZIELE DER FÄCHER UND DIE STOFFVERTEILUNG AUF DIE SCHULJAHRE

1. RELIGION

(Siehe Sonderlehrpläne der Religionsgemeinschaften)

2. DEUTSCH

Unsere Sprache ist in der Volksschule zugleich hauptsächlichstes Unterrichtsmittel und wertvollstes Bildungsgut.

Sie ist das natürlich gegebene, einfache und doch vollkommene Unterrichtsmittel. Sie steht dem Lehrer und jedem normalen und gesunden Schüler als Gabe in uneingeschränktem Reichtum zur Verfügung; beide sind selbst Träger, ja sogar Schöpfer dieses Unterrichtsmittels, das jedem Augenblick schulischen Lebens in natürlicher Weise dient. In allen Fächern und in allen unterrichtlichen und erzieherischen Lagen ist sie verwendbar, ja erforderlich und nicht leicht durch ein anderes Mittel vollwertig zu

ersetzen. Sie ist das Unterrichtsmittel, das am raschesten und sichersten zum Ziel führen kann. Auch da ist sie noch erfolgversprechend verwendbar, wo andere Mittel keinen Erfolg mehr erreichen lassen. Sie besitzt eine unerschöpfliche Fülle an Formen, über die unschwer von jedem verfügt werden kann, der sich ernstlich um sie bemüht. Sie kann daher jedem unterrichtlichen Erfordernis genügen. Sie ist den Schülern vertraut und ihrem geistigen Wesen so zugehörig, daß sie wie kein anderes Unterrichtsmittel so unmittelbar und so stark auf ihre Sinne und ihr geistiges Leben einzuwirken vermag. Mit ihr ist der Schule das zuverlässige Mittel gegeben, im Kinde die schöpferische Kraft, die gestalten will, anzuregen, zu fördern und zu leiten.

Sie gestaltet jede Art von Stoff. Sie spricht von dem wichtigsten Ding und von der vollendeten Schöpfung, von den Werten der Heimat und denen der Fremde, von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, von den rechnerischen Verhältnissen um uns und von den empfindlichsten Vorgängen in der Seele, von kühnen Versuchen des Geistes und von dichterischem Schauen, vom Alltag und von der feierlichen Seite des Lebens, vom Irdischen und Überirdischen.

Als Bildungsgut ist sie das große geistige Geschenk, das unsere Muttersprache für uns darstellt, die lebendiger Ausdruck unseres vielfältigen geistigen und seelischen Verhaltens ist. Sie drückt unsere Gedanken, unsere Auffassungen, unsere Empfindungen und unsere seelischen Erlebnisse aus. Nichts enthält unser Inneres, das sie nicht in eine erfassbare, treffende, die erlebte Stimmung vermittelnde und schöne Form zu bringen vermöchte. Sie kann nicht nur sachlich berichten und schildern, sondern sie teilt stets auch etwas von ihrem inneren Wesen, von ihrer Wärme und ihrer Schönheit mit.

Sie ist das farbige, packende Bild jeder Art bewußtgewordenen Lebens, mit dem sie des Kindes Geist und Seele anspricht, diese zur Regsamkeit weckt, zu Erlebnissen führt, mit Kräften beschenkt und mit dem begehrenden Willen ausstattet, aus schöpferischen Eingebungen heraus Stellung zu diesem Bild zu gewinnen und auf dessen Inhalt Antwort zu geben.

Unsere Muttersprache hat einen außerordentlichen Bildungswert. Daher hat sich die Volksschule ihrer unterrichtlichen Pflege in besonderer Weise zu widmen.

Die Volksschule hat zunächst die gegebene und im Zusammenleben natürlich geweckte und schon geförderte Sprachfähigkeit des Kindes zu beachten und durch planmäßige sprachliche Unterweisung weiterzubilden.

Die Kinder sollen lesen und schreiben lernen und sich in diesen Tätigkeiten so lange und so gründlich üben, bis sie darin ein sicheres Können erreicht haben. Sie sollen Form, Inhalt und Sinn, Formungskraft, Formenreichtum und Formenschönheit der Sprache erfassen und erleben und dadurch ein zuverlässiges Sprachgefühl und Freude an der Sprache empfan-

gen. Im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache müssen sie durch reichliches Üben Sicherheit und Gewandheit gewinnen und sich eine klare und schöne Ausdrucksweise erarbeiten.

Der Sprachunterricht soll des weiteren ihre geistige Kraft erhöhen, ihre charakterliche Haltung günstig beeinflussen, ihr Empfinden für das Schöne wecken und fördern und sie — es ist ein Hochziel — ahnen lassen, daß der Mensch, von seinem geistig-seelischen Wesen angetrieben, erfreulicherweise dazu neigt, sein gesamtes, besonders sein geistiges Leben gediegen zu formen und schön und erhebend zu gestalten.

A) LESEN

Unter Lesen ist sowohl das rein technische Lesen des Geschriebenen und Gedruckten, als auch das Lesen als Erkennen, Erleben und Aufnehmen des Inhalts, des Sinnes und der Form der Sprache zu verstehen. Es gehören aber dazu auch alle in mündlicher und schriftlicher Art durchgeführten, an den gebotenen Lesestoff angeschlossenen Betrachtungen und Übungen, die als Sprech-, Sprach- und Geistespflege gelten können und den Zweck haben, das Wesen der Sprache zu erkennen, das sprachliche, geistige und seelische Vermögen und das gestaltende Können der Schüler zu fördern und deren geistiges und seelisches Leben zu bilden und zu leiten.

1. Schuljahr

Lesenlernen der Elemente der Sprache und einfacher Texte, geschrieben und gedruckt. Gewöhnlich wird gleichzeitig das Schreiben gelernt.

Es sind durch besondere Sprechpflege lautreines, deutliches und richtiges Sprechen und Lesen und gegen Ende des Schuljahres auch natürliche Wort- und Satzbetonung anzustreben. Besprechen des Gelesenen. Früh soll das Kind erfahren, daß Lesen Inhalt- und Sinnentnahme ist. Durch mündliche Sprachpflege ist die Ausdrucksfähigkeit der Schüler zu fördern. Dialektische Ausdrucksweise muß noch volle Geltung haben; sie sollte während der Schulzeit im Unterricht nur allmählich und in natürlicher Weise vor der Hochsprache zurücktreten müssen, in allen Schuljahren jedoch gelegentlich zugelassen sein.

Die amtlich eingeführten Fibeln sind zunächst zu benutzen. Erstrebenswert ist aber die selbstgestaltete Fibel.

Vortrag von Sprüchen, Reimen und kleinen Gedichten.

2. Schuljahr

Langsam-geläufiges, aber deutliches und sinnbetontes Lesen kleiner, leichter Texte. Übungen, um eine richtige Aussprache der Laute und Wörter und ein gutes Vorlesen und Betonen der Sätze zu erreichen.

Besprechen der Wörter. Eingehen auf den Inhalt des Gelesenen. Mündliche und schriftliche Wiedergabe einzelner sprachlich leicht zu bewältigender Inhalte.

Vortrag von Reimen, Sprüchen, kleinen Gedichten und gedichtähnlichen Sprachstücken.

3. Schuljahr

Geläufiges, aber deutliches und sinnbetontes Lesen kleiner, doch sprachlich schwieriger gestalteter Texte. Übungen, welche die Aussprache, das Vorlesen und den Vortrag fördern.

Erkennen der Sprachform, Erfassen von Inhalt und Sinn des Gelesenen. Versuche, die innere Gliederung des Sprachganzen zu erkennen und darzustellen.

Vortrag von Gedichten, gedichtähnlichen Texten und kleinen Prosastücken.

4. Schuljahr

Am Ende des Schuljahres sollte jeder Text geläufig, mit guter Aussprache und sinnbetont gelesen werden können. Es soll viel gelesen werden.

Übungen, die der Sprech- und Sprachpflege dienen, sind reichlich durchzuführen. In Unterrichtsgesprächen, welche die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Schüler anregen und fördern sollen, sind Sprachform, Inhalt und Sinn der Leseaufgabe zu behandeln. Die mündliche und schriftliche Wiedergabe des Inhalts ist nach erarbeiteten Gliederungspunkten zu gestalten. Teile des Inhalts des Gelesenen können, wenn der Ablauf des Unterrichts natürlich dahin führt, erweitert und einer vertiefenden Betrachtung, die der Erhellung des ganzen Inhalts dient, unterzogen werden. Es können sprachlich leichtgestaltete Ganzschriften gelesen werden.

Vortrag von Gedichten und kleinen Prosastücken.

5. und 6. Schuljahr

In diesen beiden Schuljahren sollten sich in der Technik des Lesens keine Schwierigkeiten mehr zeigen. Ausgesprochene Vorleseübungen, vom Lehrer und von den Schülern durchgeführt, sollen die Lesefertigkeit fördern. Es ist nicht mehr nötig, den ganzen Lesestoff gemeinsam zu lesen, aber einzelne Teilstücke müssen, sofern sie geeignet sind, zu besonderen Leseübungen benutzt werden. Ganz bewußt wird man versuchen, ein gut gesprochenes und betontes, eindrucksvolles Lesen zu erreichen. Übungen, die der Sprachpflege dienen, sind beizubehalten.

Übungen, welche der Sprachpflege zugehören, sind in mündlicher und schriftlicher Art freier zu gestalten. Die Selbsttätigkeit der Schüler ist planmäßig zu fördern. Die Schüler sollen angehalten werden, ein Sprachganzes selbständig zu erarbeiten, also auch die Gliederung des Lesestoffes selbst zu finden und Inhalt und Sinn ohne Leitung durch den Lehrer zu erkennen und aufzunehmen. Diese Gewöhnung an Selbständigkeit und Selbsttätigkeit soll Anleitung sein zu späterem, eigentätigem Bildungserwerb aus Sachlesestoffen und Lektüre.

Gewissenhaft ausgewählte Ganzschriften erweitern den Lesestoff und regen den Lesetrieb und das Lesen zu Hause an.

Vortrag von Gedichten und Prosastücken.

7. und 8. Schuljahr

Sprechen, Vorlesen und Vortragen werden noch geübt und vervollkommenet.

Das selbsttätige Arbeiten der Schüler an einem Sprachganzen wird weiter gefördert. Gründlicheres Untersuchen und Erfassen der Sprachformen. Erweiterte Betrachtungen über den Inhalt und den Sinn des Gelesenen. Ausgewählte, beispielhafte Proben verschiedener sprachlicher Darstellungsarten sollten möglichst gelesen und erarbeitet werden. Das Inhaltliche muß auch unter seinen Voraussetzungen und Bedingungen, mit seinen charakteristischen Zügen, unter veränderten Gegebenheiten und in größeren Sinnzusammenhängen gesehen werden.

Das Entnehmen der Lesestoffe aus dem Lesebuch tritt zurück, dagegen werden mehr Ganzschriften gelesen. Diese können in der Hauptsache von den Schülern zu Hause selbständig durchgearbeitet werden, wodurch dem Unterricht genügend Zeit verbleibt zu besonders gutem Erarbeiten charakteristischer, wertvoller Abschnitte und zu vertiefendem Behandeln des Inhaltlichen.

Die Dichter der engeren Heimat und einige große deutsche Dichter sollen die Schüler kennen und lieben lernen. Sie sind auch mit den bedeutendsten Heimatschriftstellern und mit namhaften Verfassern der zu behandelnden Lesestoffe bekanntzumachen. Auch sollen sie mit dem besonderen Wesen der verschiedenen Dichtungsarten vertraut sein.

Vortrag von Gedichten und Prosastücken.

B) AUFSATZ

Der Unterricht im sprachlichen Gestalten in schriftlicher Form soll die Schüler befähigen, sich selbständig schriftlich auszudrücken, klar und tatsachentreu zu berichten, anregend zu schildern, lebendig zu erzählen und darzustellen. Alles, was bewußt und was erlebt werden kann, und seien es seelische Inhalte, kann gestaltet werden. Dieses Gestalten vertieft das Erleben des Schülers; denn es wirkt auf den vorausgegangenen Akt zurück, es entwickelt seine Beobachtungsgabe, schult sein Denken, pflegt seine Phantasie und verleiht ihm Lust und Fähigkeit zu darstellender sprachlicher Arbeit.

1. Schuljahr

Am Ende des Schuljahres sollten die Kleinen angeregt werden und versuchen, sich frei in schriftlicher Form zu äußern.

2. Schuljahr

Häufige Übungen im freien, mündlichen und schriftlichen Darstellen von Beobachtungen und Erlebnissen aus dem Erfahrungskreis des Schülers als Vorbereitung für den eigentlichen Aufsatzunterricht.

3. Schuljahr

Zahlreiche kleine mündliche und schriftliche Berichte aus der Erlebniswelt des Schülers. Betrachten einzelner, verschiedenwertiger Darstellungsarten und gemeinsames gestaltendes Arbeiten an ihnen.

4. Schuljahr

Berichte über eigene Beobachtungen und Erlebnisse, möglichst in der Mitteilungsform des Briefes. Versuche, über Vorgänge, Gegenstände und Verhältnisse, die der Heimatkunde zugehören, sich in freier, mündlicher und schriftlicher Art auszusprechen. Freie mündliche und schriftliche Wiedergabe vorerzählter oder gelesener kurzer, einfacher Geschichten. Gemeinsames Gestalten kleiner schriftlicher Arbeiten. Stilübungen.

5. Schuljahr

Größere, selbständige Berichte über Erlebnisse, die auch in Briefform gegeben werden können. Darstellung eigener Beobachtungen und gemeinsam gemachter Wahrnehmungen. Gemeinsames Beurteilen vorgelegter Berichte. Gemeinsames und selbständiges Umformen, Erweitern und Kürzen von Berichten. Stilübungen.

6. Schuljahr

Erlebnisberichte. Beschreibungen. Schilderungen. Versuche, Stimmungen der Natur darzustellen und einen Gegenstand genau zu beschreiben. Einfache Tagebucheinträge. Übungen im Ordnen und Gliedern der Gedanken. Der Mitteilungsbrief, Briefe erlesenen Inhalts. Stilübungen.

7. Schuljahr

Erlebnisberichte. Stimmungsschilderungen. Versuche, Wesenszüge anzuführen, Charakteristiken zu geben. Tagebucheinträge. Der Mitteilungsbrief. Selbständige Übungen im Ordnen und Gliedern der Gedanken. Selbständige Stilübungen.

8. Schuljahr

Erhöhte Anforderungen an den schriftlichen Ausdruck und die schriftliche Darstellungsform. Streng umgrenzte und gegliederte Arbeiten sind zu fertigen. Tagebuchaufzeichnungen. Der Kurzstil. Das Telegramm. Versuche, sich über einfache Gedanken und über Inhalte des Gefühls- und Gemütslebens zu äußern. Selbständige Stilübungen. Allerlei Briefe, Gesuche, Bittschriften.

C) SPRACHLEHRE

Die Sprachlehre hat sich mit den Gesetzen des Aufbaues und der inneren Ordnung der Sprache zu befassen und diese den Schülern an Beispielen zu zeigen. Die Schüler sollen die wichtigsten sprachgesetzlichen Tatsachen erkennen, sie bei ihren Sprachübungen berücksichtigen lernen und dadurch Sicherheit und Fertigkeit in ihren sprachgestaltenden Arbeiten bekommen.

1. Schuljahr

Selbstlaute und Mitlaute. Lautieren. Silbe, Wort, Satz, Punkt.

2. Schuljahr

Das Hauptwort. Ein- und Mehrzahl des Hauptwortes. Der bestimmte und unbestimmte Artikel. Bestimmen des Zeitwortes und des Eigenschaftswortes.

Der Erzähl- und Fragesatz. Das Fragezeichen.

Einfachste Arten von Wortbildungen (-chen, -lein usw.).

3. Schuljahr

Das Zeitwort. Seine Grundform. Seine Beugung in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Befehlsform. Das Ausrufungszeichen. Das persönliche Fürwort. Das Eigenschaftswort. Mehrzahlbildung der Hauptwörter in Verbindung mit Eigenschaftswörtern.

Der einfache Satz. Der Satzgegenstand. Die zeitwörtliche, beiwörtliche und hauptwörtliche Aussage.

Einfache Arten der Wortbildung. Wortschatzübungen.

4. Schuljahr

Die Hilfszeitwörter haben, sein und werden.

Die drei Nebenzeiten.

Abwandeln des Zeitwortes in den Haupt- und Nebenzeiten der tätigen Form in der bestimmten Redeweise.

Beugung des Hauptwortes. Beugung des Eigenschaftswortes in Verbindung mit einem Hauptwort. Steigerung des Eigenschaftswortes.

Der erweiterte Satz: die Ergänzungen im Wen-, Wem- und Wesfall.

Einfache Arten der Wortbildung. Wortschatzübungen.

5. Schuljahr

Das Zahlwort. Das Fürwort. Das Umstandswort. Das Vorwort.

Abwandlung des Zeitwortes. Beugung des Hauptwortes in Verbindung mit Zahl- und Fürwort.

Die Umstandsbestimmungen. Die Beifügungen. Die Ergänzungen. Sätze mit gehäuften Satzgliedern.

Wortbildung, Wortschatzübungen, Wortfamilien.

6. Schuljahr

Das Bindewort.

Die Satzreihe (Hauptsatz und Hauptsatz). Wiederholung aller bisher behandelten Satzteile.

Tätige und leidende Form.

Übungen im Zerlegen, Zergliedern und Aufbauen von Sätzen.

Wortbildung, Wortschatzübungen, Wortfamilien.

7. Schuljahr

Die Satzreihe (Hauptsatz und Hauptsatz). Das Satzgefüge (Hauptsatz und Nebensatz). Übungen im Zerlegen, Zergliedern und Aufbauen von Sätzen.

Die wörtliche und die sinngemäß angeführte Rede. Der Doppelpunkt. Die Anführungszeichen.

Die Wirklichkeits- und die Möglichkeitsform des Zeitwortes. Tätige und leidende Form.

Wortbildung, Wortschatzübungen, Wortfamilien.

8. Schuljahr

Die Satzreihe. Das Satzgefüge. Der mehrfach zusammengesetzte Satz. Wiederholung der Wort- und Satzlehre, besonders an Lesestücken. Zerlegen, Zergliedern, Verwandeln und Aufbauen von Sätzen. Erklären besonderer Ausdrücke der Mundart.

Deutung häufig vorkommender Fremdwörter. Wortbildung, Wortfamilien.

D) RECHTSCHREIBUNG

Den Schülern soll in der Rechtschreibung das richtige Wort- und Satzbild vermittelt und eine Sicherheit im richtigen Schreiben gegeben werden.

1. Schuljahr

Lautieren, Silbentrennen. Setzen des Punktes nach der Überschrift und am Ende eines Satzes. Abschreibebungen. Niederschrift leichter Wörter und Sätze.

2. Schuljahr

Lautieren und Buchstabieren. Dehnung und Schärfung. Großschreiben des Satzanfanges und der Hauptwörter. Silbentrennen. Abschreibebungen. Niederschrift behandelter kleiner Sprachganzen.

3. Schuljahr

Buchstabieren. Silbentrennen in schwierigeren Fällen. Übungen mit Schärfungen durch ll, rr, nn, mm, ff, pp, tt, ss, ß, ck, tz und mit Dehnungen durch h und ie. Biegungs-t. Übungen im Setzen der Satzzeichen, Abschreibebungen. Niederschrift behandelter kleiner Sprachganzen.

4. Schuljahr

Buchstabieren. Silbentrennen bei ng, tz, sp, pf, dt. Trennen zusammengesetzter Wörter. Übungen mit Dehnungen durch h, ie, aa, ee, oo, ieh. Besondere Fälle der Rechtschreibung: f, v, ph; t und th; x, chs, cks, ks, gs; qu, ai.

ei, ey. Das untrennbare st, ck = kk. Übungen im Setzen der Satzzeichen, Niederschrift behandelter Sprachganzen.

5. Schuljahr

Wortfamilien als Stützen im Rechtschreiben. Silbentrennen nach Regeln und in Sonderfällen. Besondere Fälle der Groß- und Kleinschreibung. Nicht-bezeichnete Dehnung (wider). Übungen im Setzen der Satzzeichen. Niederschrift behandelter Sprachganzen.

Einführung in den Gebrauch des Wörterbuchs.

6., 7. und 8. Schuljahr

Übungen mit gleich- oder ähnlichlautenden Wörtern, Silben und Lautformen: Städte, Stätte, Stadt, statt; tot, Tod; Ende, end, ent; ngs, nks. Die Nachsilben -in und -nis in der Mehrzahl. Bei Wortzusammensetzungen dürfen drei gleiche Buchstaben nicht zusammenkommen, bei der Trennung werden sie aber gesetzt. Wörter, die nicht mehr als Hauptwörter empfunden und daher klein geschrieben werden: leid tun, schuld sein... Hauptwörter haben sich mit andern Wörtern verbunden, haben dabei ihren hauptwörtlichen Charakter verloren und werden klein geschrieben: tagaus, kopfüber, imstande sein, zuteil werden... Auf ähnliche Erscheinungen und auf Sonderfälle ist aufmerksam zu machen, sie sind zu üben. Übungen zur Vermeidung häufig vorkommender Fehler. Schreiben gebräuchlicher Fremdwörter. Niederschriften. Gebrauch des Wörterbuchs.

E) SCHREIBEN

Die Schrift der Schüler soll durch Schreiben und Üben erlernter, vorbildlicher Formen allmählich persönlichen Charakter erhalten. Sie soll stets sauber, gut lesbar und gefällig angeordnet sein und eine Neigung und ein Verpflichtetsein zu eigenartig-schönem Gestalten verraten.

1. Schuljahr

Vorübungen zum Schreiben. Einüben der Schreibschrift. Übungen im Nachzeichnen der Druckschrift. Schreiben von Wörtern in einem Zug. Satzzeichen. Arabische Ziffern.

2. Schuljahr

Übungen, um die Richtigkeit und Feinheit der Formen zu erreichen. Flüssiges Schreiben zusammenhängender Reihen gleicher Buchstaben und kleiner Texte.

3. und 4. Schuljahr

Steigerung der Schreibgeläufigkeit. Übungen in der gefälligen Anordnung kleiner Texte in Prosa und in Versen. Römische Ziffern.

5. bis 8. Schuljahr

Auf der Oberstufe erübrigt sich ein regelmäßiger Schreibunterricht. Übungsschreiben soll nur noch nach Bedarf zur Ausmerzung von Nachläss-

sigkeiten und Fehlern angesetzt werden. Der Schüler ist nicht mehr unbedingt an die genaue Nachahmung erlernter Formen gebunden. Die Entwicklung einer individuellen Handschrift, die aber sauber, gut lesbar und bei aller Eigenart gefällig bleiben soll, ist zu fördern.

3. HEIMATKUNDE

Die Heimatkunde befaßt sich mit den Erscheinungen und Vorgängen der engeren und weiteren Heimat, mit denen das Kind in lebendiger Beziehung steht und die für seine Bildung und Erziehung von offensichtlichem Wert sind. Sie ist vornehmlich Anschauungsunterricht.

Auf dem vorschulischen Anschauungs-, Vorstellungs- und Sprachvermögen des Kindes baut sie auf, führt die Schüler zu freiem Fragen, Urteilen, Mitteilen und Aussprechen, leitet sie zu aufmerksamem Beobachten, freudigem Mitschaffen und selbsttätigem Lernen, entwickelt ihre Ausdrucksfähigkeit durch sprachliche, bildliche und körperliche Darstellungen und übt und stärkt ihre Anschauungs-, Denk-, Gefühls- und Willensfähigkeit.

Sie soll zum geistigen Erleben der Heimat führen, zur Ehrfurcht vor der Natur und allem Leben erziehen, Heimatliebe und Neigung zur Gemeinschaft wecken und den Willen fördern, dieser zu dienen.

Die Stoffe dürfen nicht durch einseitiges, nur mit dem Verstand bewältigtes Betrachten in ihrer natürlichen Eindruckskraft geschwächt werden. Sie sollen beseelt bleiben. Ihre Gefühlswerte sollen voll zur Geltung kommen.

Heimatkunde kann daneben auf allen Stufen der Volksschule Prinzip sein, durchlaufender, immer wieder und ganz natürlich auftretender, die unterrichtliche Arbeit vertiefender Leitton.

Ihr weites Stoffgebiet soll nicht in seiner Vollständigkeit, sondern nur in einer sorgfältig getroffenen Auswahl geboten werden. Bezeichnende wertvolle Stoffe sind daher auszusuchen und unterrichtlich gut darzubieten und auszuwerten.

Da die Heimatkunde ihre Stoffe dem Leben der Heimat entnimmt, ist es nicht möglich, allgemein verbindliche Stoffangaben zu machen für größere Gebiete, die vielleicht noch weitere, aber keinesfalls engere Heimat sein können. Die nachfolgende Aufzählung heimatkundlicher Aufgaben ist daher nicht für jeden Teil des Gesamtgebietes maßgebend, in dem dieser Plan Geltung hat. Sie muß allemal nach den besonderen landschaftlichen und kulturellen Verhältnissen verändert und ergänzt werden; sie kann somit für das 1. bis 4. Schuljahr nur als Beispiel gelten.

2. Schuljahr

Im Herbst

Unser Schulweg. Meine Schulsachen. Des Kindes Tageslauf (am Morgen, am Mittag, bei der Arbeit, in der Freizeit, am Abend).

Obsternte. Im Weinberg. Wir keltern.

Wir dreschen. Bei der Kartoffelernte. Die Felder werden abgeräumt. Beim Viehhüten. Herbstsaat.
Drachensteigen. Spiele.
Wir schneiden Kraut ein. Vorräte für den Winter.
Abschied der Zugvögel. Sturm und Regen. Die Blätter fallen. Allerseelen.

Im Winter

Wir heizen ein. Am Abend in der warmen Stube
Es wird geschlachtet.
Der erste Schnee. Advent.
Es weihnachtet sehr (das erste Licht am Kranze brennt; trapp, trapp, wer klopft an unsere Tür? Weihnachtswünsche, Brief an das Christkind, der Weihnachtsbaum).
Am Heiligen Abend. Unser Christbaum. Die Bescherung.
Wintersonnenwende. Neujahr.
Es schneit, es schneit! Es ist gefroren.
Winterfreuden — Winterleid (wir frieren, wir spielen im Schnee, auf dem Eis, Glatteis, Vögel und Tiere im Winter).
Spiele am Winterabend. Freunde sind am Abend da.
In der Familie. Mutter hat Geburtstag. Das Schwesterlein ist krank.
Waschtag.
Beim Zahnarzt. Ein Unglücksfall.
Unser Kätzchen. Der Hofhund. Mäuseplage. Im Stall. Beim Schäfer.
Fastnacht. Aschermittwoch.

Im Frühjahr

Schneesmelze. Hochwasser.
Funkensonntag.
Schneeglöckchen läuten.
Die ersten Stare. Ein Zitronenfalter. Spiele im Frühjahr. Im Märzen der Bauer sein Rößlein einspannt.
Palmsonntag. Der Osterhase. Ostern.
Weißer Sonntag. Konfirmation.
Unsere Bruthenne. Unser Zicklein. Die Schwalben bauen ein Nest (sie sind wiedergekommen, wo sie waren, wo sie bauen, wie sie bauen, sie haben Eier, ihre Jungen, wie diese gefüttert werden, das Nest ist wieder leer).
Mutter richtet den Garten. Der Schulgarten. Arbeiten im Schulgarten.
Beim blühenden Apfelbaum. Maikäfer flieg!
Der erste Mai. Maialtar.
Unsere Kaulquappen. Ein Bienenschwarm.

Im Sommer

Heuernte. Kirschenernte.
Fronleichnam.

Ein Gewitter.

Bei den Enten am Bach.

Der Roggen blüht.

Es gibt wieder reichlich Gemüse. Welch eine Blumenpracht!

Die ersten Äpfel auf dem Tisch. Die Beerenernte beginnt. Giftige Beeren.

Einmachzeit (die Einmachttöpfe sind leer, der Beerenschlag, ein Tag beim Beerenpflücken, die Mutter kocht ein, die Kinder naschen gern, die Töpfe sind wieder gefüllt).

Der Schulausflug. Eine Wanderung. Beim Baden. Ferien. Wir verreisen. Auf der Eisenbahn. Im Auto. Eine Dampferfahrt.

Die Getreideernte.

Im 3. und 4. Schuljahr treten zu den vorgenannten Aufgaben andere, die an besondere Verhältnisse der Heimat heranführen und an denen sich wesentliche Erkenntnisse und Grundeinsichten für die später einsetzende Erdkunde gewinnen lassen.

Hierzu werden folgende Aufgabenbeispiele genannt:

3. Schuljahr

Der Heimatort und seine Gemarkung

Das Schulhaus und seine Umgebung.

Das Wohnhaus. Die Nachbarschaft.

Siedeln im Dorf. Häuserbau in der Stadt.

Dorfteil. Stadtteil.

Die Mitte des Wohnortes. Öffentliche Gebäude. Denkmäler. Geschichtliche Erinnerungen.

Hauptstraßen. Nebenstraßen. Gassen. Wege. Winkel. Plätze. Anlagen. Ziergärten. Gemüseärten. Graspärten.

Rathaus. Kirche.

Lageplan des Wohnortes.

Verkehr am Ort. Eisenbahn. Bahnhof. Elektrische. Der Wagenverkehr. Der Autoverkehr. Die Post.

Versorgung mit Lebensmitteln, mit Brennstoffen, mit Licht, mit Wasser. Kanalisation.

Hygienische Einrichtungen. Ärztliche Hilfe. Apotheke. Krankenhaus.

Die Gemeindeverwaltung. Eigentum und Sicherheit. Polizei. Gericht. Gefängnis. Die Feuerwehr.

Die Industrie des Ortes. Bei den Arbeitern. Bei den Handwerkern. Die Beschäftigung der übrigen Bewohner, ihre Erholung, ihr geistiges Leben. Feste. Veranstaltungen.

Felder. Wiesen. Wasser. Wälder. Die Gemarkung. Die angrenzenden Gemarkungen.

4. Schuljahr

Vom Heimatkreis zum Heimatland

Die Siedlungen des Kreises. Dörfer. Städte. Die Amtsstadt, ihre Bedeutung, ihre Behörden.

Das landschaftliche Bild des Kreises. Die Bodenarten. Die Gesteinsarten. Die Bewässerung.

Das Berufsleben der Bewohner des Kreises. Natürliche, gewerbliche, industrielle Erzeugnisse. Beziehungen zwischen Stadt und Land. Das kulturelle Leben.

Der Verkehr. Die Verkehrswege.

Beziehungen zu benachbarten Landschaften und Kreisen.

Das Heimatland. Seine landschaftliche Gestaltung. Seine Bodenarten. Seine Gesteinsarten. Seine Bewässerung. Sein Tier- und Pflanzenleben. Seine Schönheiten und deren Bedrohung, ihr Schutz, ihre Pflege. Sein wirtschaftliches, sein kulturelles Leben. Die Besiedlung. Städte. Dörfer. Verkehr und Verkehrswege.

Die besondere Art der Bewohner, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Mundart. Sagen und geschichtliche Erinnerungen. Denkmäler.

Beziehungen und Verbindungen zu benachbarten Gebieten und Ländern.

Planmäßige Wetterbeobachtungen. Beobachten des scheinbaren Tages- und Jahreslaufes der Sonne. Der Mond. Die Mondphasen.

4. GESCHICHTE UND STAATSBÜRGERKUNDE

A) GESCHICHTE

Der Geschichtsunterricht in der Volksschule soll geschichtliche Vorgänge und Tatsachen darstellen und dadurch den Schülern das nötige Verständnis für das vergangene und gegenwärtige Leben des Volkes geben, zu selbständigem geschichtlichem Denken anleiten, eine sozial-ethische Gesinnung vermitteln und den Willen im Kinde anregen und stärken, aus innerer Verpflichtung an der Lösung der bestehenden Aufgaben im Staats- und Gemeinschaftsleben mitzuarbeiten. Er soll insbesondere sittlich wertvolle geschichtliche Gestalten zeigen, die verantwortungsbewußte, edle und opferbereite Menschen waren und als Vorbilder gelten können. Zu empfehlen ist die Heranziehung der Geschichte der engeren Heimat.

Der Geschichtsunterricht soll im Schüler Liebe zum eigenen Volk und Vaterland und Verständnis für das Wesen der andern Völker vermitteln.

Der Geschichtsunterricht beginnt im 6. Schuljahr; doch wird er schon im 5. Schuljahr in der Weise vorbereitet, daß in den für den Deutschunterricht vorgesehenen Stunden durch einfache Erzählungen und Schilderungen wichtige geschichtliche Persönlichkeiten, Vorgänge und Verhältnisse in der Art von Geschichtsbildern dargestellt werden.

6. Schuljahr

Das Römische Weltreich (zusammengefaßter Überblick).
Unsere Vorfahren in frühgeschichtlicher Zeit.
Volksstämme.
Die Römer in Deutschland, besonders in der Heimat.
Die Völkerwanderung.
Das Reich Karls des Großen.
Die Einführung des Christentums.
Der Reichsgedanke.
Kaisertum — Papsttum. Die Stauer.
Die Einwirkungen der Kreuzzüge auf das geistige, wirtschaftliche und soziale Leben.
Die Klöster.
Ritter, Bürger, Bauern.
Blütezeit der Städte (Hanse).
Die Habsburger.

7. Schuljahr

Erfindungen und Entdeckungen.
Die Reformation.
Der Dreißigjährige Krieg.
Zerfall des Reiches und Vormachtstellung Frankreichs in Europa.
Der Gegensatz Preußen — Österreich.
Deutsches Geistesleben am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts.
Geschichte des eigenen Landes vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (Betonung der geschichtlichen Abläufe in der engeren Heimat).

8. Schuljahr

Die Französische Revolution und ihre Auswirkungen.
Napoleon. Die Reaktion. 1848.
Das Reich Bismarcks. Der wirtschaftliche Aufschwung.
Der Arbeiterstand — soziale Fragen.
Der erste Weltkrieg.
Die Nachkriegszeit.

B) STAATSBÜRGERKUNDE

Die Staatsbürgerkunde soll noch betonter als der Geschichtsunterricht den Schüler für sein Leben in den Gemeinschaften und im Staate vorbereiten.

Sie kann als Prinzip und als besonderes Unterrichtsfach auftreten.

a) Staatsbürgerkunde als Unterrichtsprinzip

Als Prinzip sollte sie vom ersten bis zum letzten Schultag in den verschiedensten Fächern Beachtung finden.

In der Heimatkunde lassen sich leicht grundlegende staatsbürgerkundliche Erkenntnisse einfachster Art bei der Behandlung nachfolgender Themen gewinnen: Familienleben, Berufs- und Erwerbsleben, das Leben in der Gemeinde, öffentliche Gebäude, gemeinnützige Einrichtungen (Wasserleitung, Straßenbahn, Feuerwehr, Eisenbahn usw.).

In der Naturkunde läßt sich der Begriff Organismus gut verständlich machen bei Behandlung der Pflanzen, der Tiere, des menschlichen Körpers und der natürlichen Lebensgemeinschaften.

Der Erdkundeunterricht bietet reichlich Gelegenheit, staatsbürgerliche Erkenntnisse zu gewinnen.

Die Geschichte gibt günstige Möglichkeiten zu staatsbürgerkundlicher Belehrung. In ihr wird das Wesen des Staates klar erkannt, werden grundlegende Begriffe der Staatsformen und des Staatslebens und Einsichten in die notwendige Ordnung jedes staatlichen Lebens gewonnen.

Im Deutschunterricht und im Rechnen lassen sich recht oft Gelegenheiten finden, staatsbürgerkundliche Hinweise und Aufklärungen zu geben.

Staatsbürgerkundliche Belehrungen können im täglichen Leben der Schule gegeben und gleichzeitig ihre praktische Anwendung gezeigt werden. Das Verhältnis des Lehrers zu den Schülern, das Zusammenleben der Schüler in der Klasse und im Schulhaus, die Ordnung in der Schule, der Ablauf einer Unterrichtsstunde, eines Spielnachmittags, einer Turnstunde, einer Schulfeier, eines Leistungswettbewerbs geben Gelegenheit, die Fähigkeiten der Schüler zu geordnetem gesellschaftlichem Zusammenleben günstig zu beeinflussen.

b) Staatsbürgerkunde als Unterrichtsfach

7. und 8. Schuljahr

Die Familie als Beispiel einer natürlichen Gemeinschaft:

Entstehung der Familie, ihre Gliederung; Familie im engeren und weiteren Sinn.

Familie als Wirtschaftsgemeinschaft. Fleiß, Ausdauer, Sparsamkeit.

Familie als Lebensgemeinschaft. Pflichten und Rechte der Familienglieder.

Liebe, Treue, Ehrfurcht, Gehorsam.

Familie als Pflegestätte der Kultur und der guten Sitte. Feierabend- und Freizeitgestaltung. Familienfeste. Erziehung der Kinder. Religiöses Leben.

Bedeutung der Familienehre.

Das Wesen der naturgegebenen Gemeinschaft:

Der Mensch als Einzelperson und als Gemeinschaftswesen.

Spannungsverhältnis: Gemeinschaft — Glied.

Natürliche und willkürliche Gemeinschaften:

Die bürgerliche Gemeinde des Heimatortes.

Bedeutung des Gesamtwillens und des Handelns für das Gemeindewohl
(praktische Beispiele aus dem Heimatort). Gemeindevertretung:

Bürgermeister und Gemeinderäte (Wahl, Tätigkeit). Aufgaben der
Gemeindeverwaltung.

Gemeinde und Familie.

Gemeinde und Einzelperson.

Der Kreis, seine Verwaltung, seine Aufgaben.

Der Staat:

Wesen und Entstehung des Staates.

Staatsformen.

Aufgaben des Staates.

Die Parteien.

Regelung unseres Staatslebens durch die Verfassung:

Staat und Einzelperson.

Staat und Familie.

Bildung und Erziehung als Aufgaben des Staates.

Staat und Kirche.

Soziale und ethische Aufgaben des Staates.

Staat und Wirtschaft.

Gesetzgebung.

Verwaltung.

Rechtspflege.

Zusammenfassung aller Eigenschaften und Tugenden, die ein rechter
Staatsbürger in einem wahren demokratischen Staat besitzen muß.

5. ERDKUNDE

Die Erdkunde spricht von der landschaftlichen Gestaltung, von der Bodenbeschaffenheit und den Bodenschätzen, von der Bewässerung, vom Klima, vom Besonderen der Pflanzen- und Tierwelt, von den natürlich gebotenen und vom Menschen geschaffenen wirtschaftlichen Gegebenheiten, von den wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Leistungen der Bewohner, von der Besiedelung, vom Verkehr und den Verkehrswegen, von den aus geographischen, staatspolitischen und geschichtlichen Verhältnissen gewordenen Staatsgebilden und ihren Völkern und Völkerschaften. Sie zieht in den Kreis ihrer Betrachtung auch die wichtigsten Himmelskörper und deren Stellung zur Erde ein und weist auf die Ordnung hin, die im weiten Weltenraum besteht.

Sie soll aber nicht nur Wissen, sondern auch Erkennen vermitteln.

Sie hat die Aufgabe, den engeren Lebensraum als liebenswerte Heimat, die übrigen Länder als heimatlichen Wohn- und Lebensraum der andern Völker und die ganze Erde als weites Tätigkeitsgebiet aller Menschen darzustellen, das gegeben ist, um es gemeinschaftlich zur irdischen Heimat aller auszubauen.

5. Schuljahr

Süddeutschland

Das Heimatland (Baden; Rheinland-Pfalz; Württemberg)

Nach einer vertiefenden und zusammenfassenden Behandlung der engeren Heimat werden die angrenzenden Gebiete betrachtet. Bodenbeschaffenheit, Bewässerung, klimatische Verhältnisse.

Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie.

Handel, Verkehr.

Bewohner, Sitten und Gebräuche, Mundarten, Sagen und Geschichtsbilder.

Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen der Länder unter sich und zu den benachbarten Gebieten.

Es werden die größeren natürlichen Landschaften mit ihren bestimmenden Verhältnissen für die Entwicklung der Gebiete erkannt.

Durch Betrachtung treffender Beispiele aus der Geschichte der Staatenbildung wird das Verständnis für die politische Erdkunde geweckt und entwickelt.

Kartenlesen.

Wetterkunde. Winde. Niederschläge.

6. Schuljahr

Deutschland

Die natürlichen Landschaften.

Bodengestalt, Bodenschätze, Bewässerung.

Klimatische Verhältnisse.

Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie.

Handel, Verkehr.

Bewohner, Sitten und Gebräuche, Mundarten, Sagen und geschichtliche Denkwürdigkeiten.

Die deutschen Länder.

Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu den Nachbarländern.

Kartenlesen.

Wetterkunde. Winde. Niederschläge. Lufthülle.

7. Schuljahr

Europa

Die natürlichen Landschaftsgebiete, ihre Verhältnisse.

Bodenschätze. Tier- und Pflanzenwelt.

Bewohner. Wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse.
Staatenbildung.
Handel und Verkehr.
Erde, Sonne, Mond.
Entstehung von Tag und Nacht.
Die Jahreszeiten.
Längen- und Breitengrade, Zonengürtel.

8. Schuljahr

Die außereuropäischen Erdteile

Die natürlichen Landschaftsgebiete und ihre Verhältnisse.
Bodenschätze. Tier- und Pflanzenwelt.
Bewohner. Wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse.
Staatenbildung.
Handel und Verkehr. Beziehungen zu Europa.
Die Meere.
Verkehrs- und Handelsstraßen der Weltwirtschaft.
Das Sonnensystem.
Die wichtigsten Gestirne und bekanntesten Sternbilder.
Die Ordnung im Weltenraum.

6. RECHNEN UND RAUMLEHRE

Wir leben in einer Umwelt, in der neben andern Ordnungen auch eine rechnerische und geometrische Ordnung besteht. Der Unterricht der Schule muß sich mit diesen beiden Ordnungen befassen.

Er muß Verständnis für Zahlengrößen, für deren Aufbau und ihr ganz bestimmtes Verhältnis zueinander vermitteln, mit den vier Grundrechnungsarten und ihren Anwendungen vertraut machen und die Schüler befähigen, möglichst selbständig für rechnerische Lagen und ihre Aufgaben aufmerksam zu werden und zu sein und diese selbsttätig zu lösen.

Er hat sich ebenso mit Flächen-, Raum- und Körpergrößen, ihren Gliedern, ihrem Entstehen und ihren rechnerischen Verhältnissen zu beschäftigen.

Der Unterricht in Rechnen und Raumlehre sollte aber auch die unabänderliche rechnerische Ordnung als Teil einer höheren Ordnung erkennen lassen.

Er verlangt vom Schüler recht oft den Einsatz des gewichtigsten Teiles seiner geistigen und seelischen Kräfte, wobei diese eine merkliche Stärkung erfahren.

1. Schuljahr

Anschauliche Behandlung der Zahlen 1—5, 6—10, 11—20. Zuzählen und Abziehen der Grundzahlen, auch mit Überschreiten der 10.

Einführung in die Reihe 1—100.

Rechnen mit Mark und Pfennig, Meter und Zentimeter.

2. Schuljahr

Anschauliche Erweiterung des Zahlenraumes bis 100. Zuzählen und Abziehen der Zahlen 1—10 im erweiterten Zahlenraum. Mündliches Zuzählen und Abziehen leichter zweistelliger Zahlen im erweiterten Zahlenraum.

Der Zehner, Fünfer und Zweier (Vervielfachen und Enthaltensein ohne Rest, auch schriftlich darstellen).

Schriftliche Darstellungen im Zusammenzählen und Abziehen.

Einführung in die Reihe 1—1000.

Rechnen mit Mark und Pfennig. Meter, Zentimeter und Liter.

3. Schuljahr

Die Zahlen 1—1000. Mündliches Zuzählen und Abziehen einstelliger und leichter zweistelliger Zahlen. Schriftliches Zuzählen und Abziehen (Aufzählen) von ein-, zwei- und dreistelligen Zahlen.

Das kleine Einmaleins mit allen Umkehrungen, unter Verwendung verschiedener Sprechweisen. Fortführung des Einmaleins zum Einmaleins der reinen Zehnerzahlen. Schriftliches Vervielfachen, Enthaltensein und Teilen im erweiterten Zahlenraum, aber nur mit einstelligem Vervielfacher und Teiler.

Einfachste Schlußrechnungen unter Verwendung der gebräuchlichen hundertteiligen Münzen, Maße und Gewichte.

Leichte Übungen im Schätzen.

4. Schuljahr

Stufenweise Erweiterung des Zahlenraumes bis zu einer Million. Die vier Grundrechnungsarten innerhalb des neuen Zahlenraumes mit benannten und unbenannten Zahlen bei Verwendung zwei- und dreistelliger Vervielfacher und ein- und leichter zweistelliger Teiler; mündlich und schriftlich.

Die gebräuchlichen tausendteiligen Maße und Gewichte.

Einfache Brüche: ein Halbes, ein Drittel, ein Viertel, ein Fünftel, ein Zehntel, soweit diese im täglichen Leben benutzt werden.

Übungen im Schlußrechnen mit geraden Verhältnissen.

Die römischen Ziffern.

Vorübungen am Quadrat, Rechteck, Dreieck.

5. Schuljahr

a) Rechnen

Die vier Grundrechnungsarten im unbegrenzten Zahlenraum.

Eingehende Behandlung der gebräuchlichen Geldsorten, Längen, Hohl- und Gewichtsmaße.

Einführung in den Gebrauch der dezimalen Schreibweise in Verbindung mit den behandelten Maßen.

Vorbereitung des Rechnens mit gemeinen und dezimalen Brüchen.

Schlußrechnen mit geraden Verhältnissen in Verbindung mit den behandelten Maßen.

b) Raumlehre

1. Einführung in die Grundbegriffe:
 - a) Körper — Fläche — Linie,
 - b) senkrecht — waagrecht, schräg.
2. Linien:
 - a) Entstehung und Arten der Linien,
 - b) die Längenmaße, Streckenmessung,
 - c) gleichlaufende Linien.
3. Winkel:
 - a) Entstehung der Winkel und die Winkelarten, Winkelhaken, Winkel-dreieck, Winkelkreuz,
 - b) Winkelmessung.
4. Flächen:
 - a) Entstehung und Arten der Parallelogramme,
 - b) Umfangsberechnung,
 - c) Inhaltsberechnung des Quadrats und Rechtecks, nach Behandlung der dazu nötigen Flächenmaße.

6. Schuljahr

a) Rechnen

Eingehende Behandlung des Bruchrechnens; der Dezimalbruch, seine Verwendung in den vier Grundrechnungsarten. Verwandlung.

b) Raumlehre

1. Über die Dreiecke:
 - a) die Winkel,
 - b) Einteilung,
 - c) Umfangs- und Inhaltsberechnung.
2. Schiefwinklige Flächen und ihre Berechnung:
 - a) Raute und Rhomboid,
 - b) Trapez, unregelmäßige Vierecke und Vielecke.
3. Der Kreis:

Umfang, Inhalt von Kreis, Kreisring und Kreisausschnitt.
4. Gesamtschau über Flächen.

7. Schuljahr

a) Rechnen

Die Prozentrechnung in vielseitiger Anwendung auf das wirtschaftliche Leben, namentlich bei Zinsrechnungen mit der Frage nach Zins, Zinsfuß und Kapital. Gewinn- und Verlustrechnen.

b) Raumlehre

Körper:

- a) die Körpermaße,
- b) der Würfel, die quadratische Säule, die Rechtecksäule,

- c) die vielseitige Ecksäule und Pyramide,
- d) der Zylinder,
- e) der Kegel und Kegelstumpf, mit Oberflächen- und Inhaltsberechnung.

8. Schuljahr

a) Rechnen

Prozentrechnen aus dem Gebiet der Sach- und Personenversicherungen. Rabattrechnungen. Durchschnittsrechnungen. Teilungs- und Mischungsrechnungen. Einiges über Wertpapiere.

b) Raumlehre

Wiederholung: Flächen und Körper.

- a) Die Kugel, der Zylinder, der Kegel. Vergleichen dieser Körper.
- b) Übersicht über die krummflächig begrenzten Körper.
- c) Unregelmäßige Körper, Berechnen mit Hilfe des spezifischen Gewichts.

7. NATURKUNDE

Die Naturkunde umfaßt Lebenskunde und Naturlehre.

Die Lebenskunde gliedert sich in Pflanzen-, Tier- und Menschenkunde.

Die Naturkunde soll dem Schüler durch planmäßiges Beobachten der Erscheinungen der Natur und der Vorgänge in ihr Kenntnis von ihren Verhältnissen und Einsicht in ihr nach bestimmten Gesetzen erfolgendes und doch geheimnisvoll bleibendes Wirken geben.

1. bis 4. Schuljahr

Lebenskunde

In den ersten vier Schuljahren werden im Rahmen des heimatkundlichen Unterrichts gelegentlich lebenskundliche Beobachtungen angestellt und ausgewertet. Die in der Heimatkunde angeführten Stoffangaben bieten reichliche Möglichkeiten zu lebenskundlicher Ausnutzung. Für das vierte Schuljahr seien hier noch folgende verwertbare Stoffeinheiten genannt.

Herbst und Vergehen:

Die Gaben des Herbstes. Die Bäume entlauben sich. Die Zugvögel versammeln sich zum Abflug. Die Jagd geht an (Meister Lampe). Wie sich die Tiere auf den Winter vorbereiten und einrichten.

Wintergäste auf dem Schulhof:

Sperlinge, Amseln, Krähen, Meisen und Finken am Futterplatz. Vogelschutz im Winter. Fährten im Neuschnee.

Frühling und Werden:

Kastanienzweig im Schulzimmer. Wie sich die Roßkastanie belaubt. Der Kirschbaum und seine Gäste. Die Tulpen im Garten, der Bau ihrer Blüten. Die Amsel und andere Singvögel.

Am Teich:

Froschlaich, Kaulquappen, Frösche, Molche.

In Feld und Wiese:

Blumen im Getreidefeld, Wiesenblumen. Von Lerche, Rebhuhn, Maulwurf, Feldmaus.

5. Schuljahr

Lebenskunde

Spätsommer- und Herbstblumen:

Die letzten Blumen. Die Herbstzeitlose. Asters. Die Heckenrose, ihre letzten Blüten, ihre Früchte.

In Haus und Hof:

Säugetiere und Vögel.

Einheimische Kriechtiere:

Zauneidechse, Blindschleiche, Ringelnatter, Kreuzotter. Tierschutz.

Süßwasser- und Meeresfische:

Karpfen, Hecht, Bachforelle, Kabeljau oder Dorsch.

Frühblüher im Garten:

Schneeglöckchen und andere Zwiebelgewächse. Veilchen. Ungeschlechtliche Vermehrung.

Blumen und Blumenpflege:

Wir vermehren Geranien und säen Löwenmäulchen zur Aufzucht.

Obstbäume:

Der Apfelbaum, Bestäubung und Fruchtbildung. Kern- und Steinobst. Bedeutung des Obstes.

Obstbaumschädlinge und -nützlinge:

Apfelblütenstecher (Brenner), Apfelwickler (Obstmade), Frostspanner u. a. Insektenvertilger unter den Vögeln.

Keimung:

Bohne, Windende und rankende Pflanzen.

Allerlei Gewächse auf der alten Mauer:

Verbreitung der Samen.

6. Schuljahr

a) Lebenskunde

Weichtiere unserer Heimat:

Weinberg- und Wegschnecken, Wasserschnecken, Flußmuscheln, Regenwurm.

Fische, die zur Laichzeit wandern:

Aal, Lachs, Hering.

Im Laubwald:

Haselstrauch, Salweide, Eiche, Buche.

Waldverderber und Waldhüter:

Maikäfer, Borkenkäfer, Spinner und Spanner, Schlupfwespe. Insektenfressende Vögel (Wiederholung).

Die Luft:

Ihre Bestandteile und deren Bedeutung für die Lebewesen.

Unsere Getreidearten:

Der Roggenhalm, ein Kunstwerk der Natur. Ackerbau und Kulturentwicklung.

Die Kartoffel und ihre Feinde:

Düngung, die bekanntesten Düngersalze. Unkräuter. Nachtschattengewächse. Der Kartoffelkäfer.

Heil- und Giftpflanzen.

b) Naturlehre

Von den Kräften der Mechanik:

Schwerkraft und Gewicht, Arbeit und Leistung.

Beim Hausbau:

Hebel, Rollen, Wellrad, schiefe Ebene, Keil, Schraube, Lot, Wasserwaage.

Beim Kaufmann:

Waage und Gewichte. Pendel und Uhr.

Die Wasserleitung:

Verbundene Röhren und Wasserleitung.

Wir schwimmen:

Auftrieb, Artgewicht.

Was der Luftdruck arbeitet:

Spannkraft eingeschlossener Luft, Luftdruck, Barometer, Heber, Saug- und Druckpumpe, Spritzen, Fahrradpumpe, Atü.

Vom Schall:

Echo, Töne, Musikinstrumente.

7. Schuljahr

a) Lebenskunde

Von Faltern und Käfern:

Tag- und Nachtfalter, Kohlweißling, Goldlaufkäfer, Hirschkäfer.

Hausinsekten:

Biene, Seidenspinner, Stubenfliege, Spinne, Mehlkäfer, Kleidermotte. (Auswahl)

Von unsern Nahrungsmitteln:

Zucker, Stärke, Eiweiß, Fette, Vitamine.

Im düstern Nadelwald:

Die Kiefer und ihre Verwandten. Pflanze und Licht. Die Bedeutung des Waldes.

Von der Pflanze bis zur Kleidung:

Zellstoff und Pflanzenfasern.

Die Pflanzenzelle:

Die Aufgabe des Pflanzenblattes. Ernährung.

Anpassung der Pflanze an den Standort (Wasserhaushalt):

Wollblume, Mauerpfeffer, Sumpfdotterblume u. a.

Die bekanntesten Pilze und deren Wert für die Ernährung.

Vom Körperbau des Menschen:

Bewegungs- und Sinnesorgane des Menschen.

b) Naturlehre

Von der Wärme:

Der Schmied zieht einen Reifen auf; Ausdehnung der Körper durch Wärme, Thermometer. Wärmeleiter (Kochkiste). Schmelzen, Löten, Schweißen. Sieden und Verdampfen, Dampfmaschine, Benzinmotor. Verdunsten, Luftfeuchtigkeit, Niederschläge. Kreislauf des Wassers, Wasserstoff und Sauerstoff.

Das Eisen und die bekanntesten Metalle.

Vom Licht:

Geradlinige Ausbreitung des Lichts, Schatten. Zurückwerfung des Lichts durch Spiegel. Brechung des Lichts durch Linsen: Lupe, Auge, Brillen, Photoapparat, Lichtbildapparat, Kino. Brechung des Lichts durch Prismen: Regenbogen, Körperfarben.

Vom Magnetismus:

Formen der Magnete, Kraftlinien und Kraftfeld. Die Erde als Magnet, Kompaß.

Von der Elektrizität:

Reibungselektrizität zum Verständnis von Blitz und Blitzableiter. Beutелеlement, Taschenlampenbatterie.

8. Schuljahr

a) Lebenskunde

Der Körper des Menschen:

Sein Bau, seine Funktionen, seine Pflege, seine Gesunderhaltung. Volkskrankheiten, ihre Verhütung und Bekämpfung. Erste Hilfe bei Unglücks-

fällen. Schmarotzer im Menschen: Bandwurm, Trichine, Spul- und Madenwürmer.

Bakterien als Freunde und Feinde des Menschen:

Gären und Verwesen, Haltbarmachung der Nahrungsmittel, Infektion.

Der Wald als Lebensgemeinschaft (Unterrichtsgänge!).

Farne und Moose (Flechten) im Haushalt der Natur.

Ausländische Kulturpflanzen.

b) Naturlehre

Von der Elektrizität. Lichtwirkung:

Glühbirne. Wärmewirkung; Anwendung im Haushalt. Magnetische Wirkung: Elektromagnet, Telegraph, elektrische Klingel, Dynamo, Elektromotor. Chemische Wirkung: Galvanisieren, Akku. Induktion: Transformator, Telefon. Das Stromnetz. Elektrische Strahlen und deren Anwendung bei Röntgenröhre, Höhensonne, Rundfunk.

Unsere Heizung:

Kohle und Kohlenstoff, Verbrennung und Verbrennungsprodukte.

Vom Waschen und Reinigen:

Seife, Laugen, Säuren.

Die bekanntesten Salze:

Kochsalz, Soda, Kali.

8. ZEICHNEN UND WERKEN

A) ZEICHNEN

Zeichnen ist die jedem Menschen zugeteilte Fähigkeit zu bildhaftem Gestalten. Es ist die Fähigkeit, die in der Natur oder Phantasie geschauten Dinge in Strichzeichen darzustellen und zu beschreiben. Das Kind übt diese Fähigkeit triebhaft und mit Lust. Zeichnend beschäftigt es sich mit seiner Um- und Innenwelt und gewinnt dadurch Klarheit über sie. Die Zeichnungen des Kindes sind bezeichnende Äußerungen und Bilder seines von der Außenwelt dauernd angeregten Innenlebens.

Zeichnen ist Grundlage und Voraussetzung des Malens, Formens und Werkens. Zeichnen ist ferner ein Sprechen in Zeichen (eine Zeichensprache) und dient (wie die Wortsprache, jedoch andersartig) zur Mitteilung und Verdeutlichung von Vorstellungen, Gedanken und Erlebnissen. Zeichnen

hat einen hervorragenden allgemeinen Bildungswert und eine vielfache praktische Bedeutung nicht nur im gesamten Schulunterricht, sondern auch in fast allen Berufen.

Das inhaltliche Ziel des Zeichenunterrichts ist der einfachste, schlichte, klare zeichnerische Ausdruck; sein formales Ziel ist die sichere technische Zeichenfertigkeit.

Im einzelnen erstrebt der Zeichenunterricht die Schulung des bewußten, beobachtenden Sehens, die Klärung der Dingvorstellungen, die Stärkung des Form- und Farbgedächtnisses, die Übung des Vorstellungs- und Darstellungsvermögens, die Pflege der Phantasie (Erfindungsgabe) und des Schönheitssinnes, die Ausrichtung des Willens zum Wahren, Klaren und Echten, die Erziehung zum genauen, sauberen, ausdauernden Arbeiten und die Festigung der Freude an selbständiger, gutgelungener Arbeit.

Der Bereich des Zeichenunterrichts umfaßt:

1. Zeichnen (als Grenz- und Gestaltbezeichnung der vorgestellten Dinge),
2. Malen (als „An-malen“, als „An-legen“ der klaren Zeichnung mit Farben, nur ausnahmsweise als „direktes Malen“),
3. Schmuckschriftschreiben (als besonders wirksames und wertvolles Mittel der Erziehung zur Form und als Übung „angewandter Kunst“),
4. Werken und Schmücken (als Betätigung des plastischen und ornamentalen kindlichen Formungswillens),
5. Kunstbetrachtung (als ein bei jeder Gelegenheit zu pflegendes Betrachten von schönen Werken der Bild-, Bau- und Volkskunst, als Bewunderung wahrhaft bewundernswerter Kulturgüter),

Die im Plan genannten Aufgaben sind Vorschläge. Sie können durch ähnliche Aufgaben ersetzt und ergänzt werden. Eine bestimmte Reihenfolge der Aufgaben ist weniger wichtig als die richtige, d. h. der kindlichen Reifestufe gemäße Wahl des Motivs, als die richtige, d. h. die eben dieser Stufe gemäße Lenkung der Darstellungsweise und als ein gutes Gefühl des Lehrers für die Qualität und Echtheit der Kinderzeichnung.

Die Aufgabenbeispiele sind nach vier Stoffgruppen geordnet:

- I. Bildgestaltendes Zeichnen,
- II. Sachzeichnen,
- III. Schmückendes Zeichnen,
- IV. Schriftzeichnen.

Da echtes Schmücken stets Schmücken eines Gegenstandes ist, kann „schmückendes Zeichnen“ auch nur betätigt werden an einem zu schmückenden Gegenstand von besonderer Form und bestimmtem Material (zumindest im Gedanken an einen solchen Gegenstand bzw. als Entwurf dafür). Daher erscheinen die hierher gehörenden Aufgaben zum Teil erst im Stoffplan für Werken.

Die Darstellung der Hauptgestaltungsformen — Blume, Baum, Mensch, Tier — ist auf allen Stufen fortlaufend und sorgsam zu üben, ebenso das Skizzieren (d. h. das leichte, nur das Charakteristische des Dings rasch und klar erfassende Darstellen mit wenigen Linien).

Unterstufe

In den ersten drei Schuljahren gibt es keinen besonderen stundenplanmäßigen „Zeichenunterricht“. Es wird nach Bedarf in allen Stunden und Fächern (Deutsch, Rechnen, Heimatkunde) gezeichnet. Das Zeichnen dient hier jedoch nicht nur der Veranschaulichung des Unterrichtsstoffes oder der Belebung des Unterrichts, sondern es ist vor allem ein psychologisches wichtiges Bildungsmittel in der geistig-seelischen Entwicklung und Entfaltung des Kindes. Dem zeichnerischen Darstellungstrieb ist auf dieser Stufe weitgehende Freiheit zu gewähren; gleichzeitig sollen die Gestaltvorstellungen des Kindes bewußt, aber bedachtsam (durch stete Anregung zu genauem Beobachten) geklärt werden.

Mit dem vierten Schuljahr beginnt der eigentliche stundenplanmäßige Zeichenunterricht. Als solcher pflegt und übt er von nun ab die kindlichen Bildekräfte systematisch nach einem kind- und sachgemäß geordneten Aufgabenplan.

1. bis 3. Schuljahr

Kindertümliches Zeichnen und Malen in Verbindung mit dem gesamten Unterricht. Phantasieanregende und gefühlsbetonte Bildaufgaben (Schneewittchen, Hochzeit). Einfache sachliche Dingdarstellungen (Gartengeräte, Hausrat). Langsame Vorstellungsklärung der Hauptgestaltungsformen (Blume, Baum, Mensch, Tier). Bilderbetrachten.

4. Schuljahr

Aufgaben wie im 1. bis 3. Schuljahr, jedoch mit größeren Anforderungen an Beobachtung und Darstellungsweise. Bilderbetrachten.

Beispiele:

- I. Bilder aus der Märchenwelt und dem Alltag: Hänsel und Gretel beim Hexenhaus, Hexe allein, Schlittenfahrt, Mutter hängt Wäsche auf, Familienspaziergang.
- II. Einfache Blätter, Schnee- oder Maiglöckchen, kahler und belaubter Baum, Christbaum; Werkzeug; Aufgaben mit der Grundform des Rechtecks (Wegweiser, Schulheft, Briefumschlag, Fahne, Mühle- und Damebrett, Haus- und Schranktür).
- III. Erfinden von Gebrauchsdingen (Gartentüren, Wirtshausschilder, Lesezeichen).

5. Schuljahr

Kindertümliches Zeichnen und Malen. Darstellerische Weiterentwicklung der Bildaufgaben. Sachliche Dingdarstellung. Vorstellungs- und Gedächtniszeichnen. Bandornament. Blockschrift (Großbuchstaben). Bildbetrachten (einzelne Werke von Thoma, Richter, Schwind, Spitzweg; kurze Lebensbeschreibungen dieser Künstler).

Beispiele:

- I. Hans im Glück (Einzelbild oder Bildreihe), Drachensteigen, Obsternte, es regnet, Mutter wäscht, Fasching, Fabrikanlage, Bauernhof.
- II. Lindenblatt, Buchenzweig, Laubbaum; Blütenkranz, Wiesenstück; Vogelfeder, Hahn, Huhn; Aufgaben mit den Grundformen des Kreises und Langrunds (Kinderballon, Wappen, Räder, Schilder).
- III. Kasperlköpfe (im Anschluß an Kopfstudien); Ostergrußkarte; Gürtelmuster, Ziertellerrand; Erfinden von Vasenformen; Stundenplan.
- IV. Sprüche, Gedichtstrophen; Tür- und Warenschilder.

6. Schuljahr

Kindertümliches Bildgestalten. Weitere Annäherung an die Erscheinungsform. Sachzeichnen. Klärung der sich entwickelnden Raumvorstellung (erst Rundkörper, dann ebenflächige, geradkantige Körper). Flächenornament. Blockschrift (Kleinbuchstaben). Kunstbetrachtung (wie 5. Schuljahr; dazu Einzelwerke der heimatlichen Bau-, Denkmals- und Volkskunst).

Beispiele:

- I. Rübezahl, Marktfrau, Verkehrsschutzmann, pflügender Bauer, Maurer; Indianer, Indianerkopf. Puppenköpfe (nach vorausgegangenen Kopfstudien),
- II. Sonnenblume, Eichenblätter, Efeuranke, Tanne; Werkzeug (Zangen, Scheren, Besteck); weitere Aufgaben mit krummlinigen und geradlinigen Grundformen (Fahnen, Kreuze, Verkehrsschilder); räumliche Darstellung von Kochtopf, Hut, Pfanne, Tonne, von Tür, Fenster, Hocker; Hund und Katze,
- III. Phantasievögel und -schmetterlinge (aber „biologisch richtig“, d. h. nur nach sachlicher Betrachtung von Vogel und Schmetterling); Ostereier, einfache Kleiderstoff- und Tapetenmuster (Streumuster), Vorlageteppichentwurf, Grabkreuze,
- IV. Aufschriften, Sprichwörter, Liedstrophen; Glückwunschkarte, Buchtitel. (Die eigentlichen körperbildlichen Aufgaben — Kochtopf, Hocker usw. — können bei ungünstigen Schulverhältnissen ins 7. Schuljahr verschoben werden.)

7. Schuljahr

Bildgestalten. Bemühen um größere sachliche Richtigkeit bei schwierigeren Aufgaben aus Natur und Dingwelt. Raumdarstellung (vollkörperlich, schrägbildlich). Zentralornament. Blockschrift (Groß- und Kleinbuchstaben in Schräglage). Federzeichnen, Kunstbetrachtung (wie im 6. Schuljahr).

Beispiele:

- I. Am Fahrkartenschalter, im Bäckerladen, im Hutladen, Straßenszenen, Heuaufladen, Hochzeitskutsche; beim Schuhmacher; Sonnenuntergang; die sieben Schwaben, Riesenspielzeug (mit Burgberg); Franziskus predigt den Tieren;
- II. Kopfstudien (von vorn, hinten, Seite); Pferd; Weidenkätzchen, Eichenblatt und -zweig, Tannenzweig (mit Zapfen), Kastanienblatt und -blütenstand, Gräser, Tulpenstock, Kiefer; Fachwerkhaus (Giebelwand); Fahrrad; Eimer, Blumentöpfe, Faß, Gießkanne, Kiste, Zigarrenkistchen, Streichholzschachteln, Schrank; Kleingarten mit Häuschen (Draufsicht aus Vorstellung); Vogelschaubild von Dorf- und Stadtteil,
- III. Entwürfe für kreisrunde Zierdeckchen, Sofakissen, Spanschachteldeckel; Entwurf von schmiedeeisernen Türen, Gittern (kreisrund), Laternehaltern und Grabkreuzen; Entwurf einer Blusenstickerei (Brust-, Schulter- und Ärmelteile); Anhänger und Broschen; Neujahrsgrußkarte,
- IV. Schilder, Sprüche und Gedichte (wie früher), diese in Verbindung mit Initialen und andern Schmuckzeichen, Beileidsbrief, Vortragsfolge mit Randleiste (mit steiler oder schräger Blockschrift, Groß- oder Kleinbuchstaben).

8. Schuljahr

Weiterentwicklung der Aufgaben des 7. Schuljahrs. Besondere Pflege der klaren, sachlich richtigen Darstellung. Groteskschrift (= Blockschriftformen mit Breitfeder — Schwellzug), u. U. lateinische Kursiv. Feder- und PinSELzeichnen. Kunstbetrachtung (Einzelwerke von großen Künstlern der Vergangenheit und Gegenwart, bedeutende Bauwerke als Zeugen der großen Stilepochen, Erzeugnisse der Volkskunst).

Beispiele:

- I. Traubenlese, Jahrmarkt, Holzfäller, Waldstück, Winterlandschaft, am Brunnen vor dem Tore, am Mittagstisch,
- II. Einzelstudien von Ohr, Hand, Fuß des Menschen; mein Kamerad, mein Vater. Bildnisversuche: Tiere, sofern sie lebend oder ausgestopft beobachtet werden können; wilder Wein, Blüten und Blätter; Krug, Kaffeetasse; einfacher Brunnen; Schrank, Stuhl, Tisch; Hauseingang, Treppenaufgang; Hundehütte, Hausgiebel, Straßenwinkel, Flurflucht,

Zimmerecke; einfache Landschaft (alle raumbildlichen Motive nach Natur und Gedächtnis); Stilleben aus Vase und Buch,

III. Plakatentwürfe; Familienwappen; Ahnentafel; Entwürfe von Besteck, Geschirr, Brieföffnern und andern Gebrauchsgegenständen,

IV. Schriftaufgaben wie im 6. und 7. Schuljahr mit Grotesk und Kursiv.

(Im 7. und 8. Schuljahr sind einige technische Zeichnungen — Grund- und Aufrisse und Schnitte — zu fertigen, und zwar als Freihandskizzen und als maßstäbliche Zeichnungen mit Lineal, Winkelscheit und Zirkel, doch ohne Reißfeder. Das sogenannte „Linearzeichnen“ kann auch, je nach den örtlichen Verhältnissen bzw. Vereinbarungen, dem Raumlehrunterricht zugewiesen werden.)

B) WERKEN

Der Unterricht im Werken will vor allem die im Kind ruhenden Fähigkeiten für plastisches (körperlich-formendes) Gestalten wecken und fördern. Er pflegt und bildet den Sinn für die zweckmäßige, schöne Dingform und für sorgfältige, material- und werkgerechte handwerkliche Arbeit. Er führt so zur Achtung vor der Leistung des Handwerkers und Künstlers. Er dient aber auch unmittelbar dem täglichen Leben. Endlich schafft er Unterlagen für die Berufsberatung, indem er besondere Begabungen der Schüler erkennen hilft.

Als Werkarten kommen in Betracht:

Plastisches Formen (Modellieren mit Plastilin, Ton, Lehm, Papiermasse), Holzschnitzen und Laubsägen, Herstellen von Kleisterpapieren, Papier- und Papparbeiten, Scherenschnitte, Schablonen- und Stempeldrucke, Sticken, günstigenfalls Buchheften und -kartonieren.

Die möglichen (leichten) Arbeiten sind sinnvoll auf die einzelnen Schuljahre zu verteilen und die verschiedenen Werkarten in jedem Jahr zu wiederholen. Als Regel gelte: Lieber wenig, aber gut! Jede Arbeit sei möglichst selbst entworfen und einfach, materialgerecht und exakt ausgeführt. Der Schmuck sei schlicht, unaufdringlich, form- und stoffgemäß.

Erfolgreiches Werken in der Schule setzt voraus: Befähigung des Lehrers, ausreichende Zeit, kleine Werkgruppen, brauchbares Material und Werkzeug.

Bei einfachen Schulverhältnissen beschränkt sich der Werkunterricht auf zwei Jahre (7. und 8. Schuljahr).

Wo Werken als selbständiges Unterrichtsfach nicht durchführbar ist, können und sollen einzelne Werkaufgaben (z. B. Modellieren, Scherenschnitte, Stempeldrucke, Kleisterpapiere, Bilderhefte, Tischkärtchen u. ä.) nach Möglichkeit in den Zeichenunterricht einbezogen werden.

Die folgenden Arbeiten sind Vorschläge. Die angegebene Reihenfolge ist nicht verbindlich.

5. Schuljahr

- a) Formen (Modellieren); Walze, Kugel, Ei, Wurst; Früchte (Gurke, Apfel, Birne); Gefäße (Krug, Schüssel); Tiere (Schlange, Eidechse, Ente). NB. Modellieren sollte nach Möglichkeit vom 1. Schuljahr an gepflegt werden.
- b) Papier- und Papparbeiten: Windrädchen, Faltschnitte, Buchzeichen, Tischkärtchen; Kleisterpapiere; Aufziehen von Bildern; Glückwunschkarten.
- c) Holzarbeiten: Schlüsselmarken, Garnwickler, Frühstücksbrettchen, Ballschläger, Kalenderrückwand, Schlüsselleiste, Hampelmann; Gänsestall (Spielzeug); Menschen- und Tierfiguren zum Stellen und Fahren.

6. Schuljahr

- a) Formen: wie 5. Schuljahr; ferner Vasen, Schalen; Elefant, Hase, Eichhorn; Nikolaus.
- b) Papier- und Papparbeiten: Bildeinfassen; Ausweismappe, Buchhülle (beides auch aus Stoff); Schreibunterlage, Pappkasten; Gesellschaftsspiele.
- c) Holzarbeiten: Brieföffner, Puppenmöbel; Vogelfutterhaus; Hutständer, Kerzenleuchter, Kleiderhakenleiste, Handtuchhalter, Untersetzer.
- d) Andere Techniken: Scherenschnitte (Falt- und einfache freie Schnitte). Bemalen von Spanschachteln. Besticken von Gürtel oder Schürze.

7. Schuljahr

- a) Formen: wie früher; ferner Hund, Katze; Kasperl- und Puppenköpfe; Mutter mit Kind.
- b) Papier- und Papparbeiten: Sammelmappe (mit Durchziehband), Zierkästchen, Photoalbum.
- c) Holzarbeiten: Nähzeugkasten, Nagelkasten; Stiefelknecht, Waschleinenwickler; Briefständer, Dauerkalender, Feder- und Bleistiftschale, Stellbildfuß; Puppenstube.
- d) Andere Techniken: Scherenschnitte. — Stoffarbeiten und Sticken; wie bzw. Lederarbeiten und Sticken (Kreuzstich); Handtäschchen, Schlüssel, Schere-, Kamm-, Taschentuchhülle; Handschuhe, Buchhülle; Gürtel, Schal. — Einfache Metalltreibarbeiten: Schmuckdöschen (aus Schuh- und Hautkrem Dosen); Namensschild.

8. Schuljahr

- a) Formen: wie früher; ferner (für Begabte) Pferd, Reh; Krippenfiguren.
- b) Papier- und Papparbeiten: wie früher; Glücks- und Beileidschreiben.

- c) **Holzarbeiten:** Bücherstützen, Tintenfaß- und Briefständer; Pferdestall, Schaukelpferd, bewegliches Spielzeug, Weihnachtskrippe; Besteckkasten, Eierständer; Bücherbrett.
- d) **Andere Techniken:** Scherenschnitte. — Stoffarbeiten und Sticken; wie 7. Schuljahr, ferner: Bluse, Wandbehang (Kreuzstich). — Einfaches Plakat.

9. MUSIK

Die Musik soll die Kinder erfreuen und erheben, den Unterricht gemütsbetont vertiefen und den Schulfestern einen würdigen und schönen Rahmen geben.

Die Kinder sollen durch planmäßige Sprecherziehung und Stimmbildung zu gutem Sprechen und Singen erzogen werden.

In ihnen soll das Verständnis für Inhalt und Form volkstümlicher Musik, besonders des Liedes, geweckt und gefördert werden. Die Schule kann durch Weckung von Lust und Liebe zum instrumentalen Spiel, durch Verwendung von Musikinstrumenten zur Liedbegleitung und durch Aufführung rein instrumentaler Stücke den Grund zu einer guten Musikpflege im privaten und öffentlichen Leben legen.

Die Schule muß planmäßig die musikalische Veranlagung der Schüler fördern. Sie soll das Melodische, Harmonische, Rhythmische und Dynamische in der Tonsprache ihrem Verständnis nahe bringen und ihnen die Fähigkeit vermitteln, die Notenschrift zu lesen.

Die Lieder sind aus dem unerschöpflichen Quell unseres Volksliedgutes zu entnehmen. Neben dem einstimmigen ist auch der mehrstimmige Gesang zu pflegen.

1. Schuljahr

Richtiges Atmen. Sorgfältige Lautbildung. Gewöhnung an weichen Stimmansatz und runde Tongebung. Auffassen von Einzeltönen und kleinen Tongruppen mit Verwendung des Dreiklangs der ersten Stufe und der Fünftönereihe. Singreigen und Spiellieder. Stimmumfang d' bis a'.

2. Schuljahr

Atemübungen. Sprecherziehung und Stimmbildung wie im 1. Schuljahr unter besonderer Beachtung der offenen und geschlossenen Selbstlaute. Erkennen und Wiedergeben leicht eingängiger Motive, aus Tönen des Dreiklangs und der Sechstoneihe gebildet. Wecken des rhythmischen Sinnes durch Zählen sowie durch Markieren der Takteile. Spiel- und Kinderlieder. Stimmumfang (cis') d' bis h'.

3. Schuljahr

Weiterführung der bisherigen Übungen an neuen Beispielen und Liedtexten unter besonderer Beachtung der Mitlaute, vor allem der Klinger (m, n, r, l, ng) sowie der Einatmung, der Atembereitschaft und des Stimmeinsatzes. Lockerung des Unterkiefers, Schürzen der Lippen und Rundung der Selbstlaute müssen allmählich zur Gewöhnung werden. Die Hauptstärkgrade der Vortragsweise. Aufbau der C-dur-Tonleiter. Darstellen der Töne durch die Notenschrift. Notenwerte und ihre Anwendung bei rhythmischen Übungen an der Tonreihe und den Hauptdreiklängen. Beachtung der punktierten Noten und der Achtelnoten bei den Liedern. $2/4$, $4/4$ und $3/4$ -Takt. Erarbeiten der Lieder vom Notenbild an der Tafel. Einfache Volkslieder. Stimmumfang c' bis c''.

4. Schuljahr

Fortgesetzte Übungen zur Erzielung einer lautreinen hochdeutschen Aussprache der Liedertexte. Übungen zur Bildung der Kopfstimme. An- und Abschwellen des Tones. G-dur. Tonleiter- und Dreiklangtöne in verschiedener rhythmisch-melodischer Zusammenstellung. Achtelnote und Achtelpause. Punktierte Noten und Pausen. $4/8$ -, $3/8$ - und $6/8$ -Takt. Vorbereitung des zweistimmigen Gesanges durch Hinzufügung von Terzen und Sexten und Erarbeiten leichter zweistimmiger Kanons. Einfache Volkslieder, ein- und zweistimmig. Stimmumfang h bis e''.

5. Schuljahr

Weiterführung der Stimmbildungsübungen mit dem Ziel der Vervollkommenung. Ausgleichung des Brust- und Kopfreisters. F-dur und B-dur. Rhythmische und melodische Übungen. Einfache Melodiebetrachtungen. Ein- und zweistimmige Volkslieder und Kanons. Stimmumfang a bis f'' (fis'').

6., 7. und 8. Schuljahr

Diese drei Schuljahre sollten möglichst zu einem Chor zusammen genommen werden. Besonderer Wert ist auf einen guten Chorklang zu legen.

Rhythmische und dynamische Intervall- und Chorklangübungen, zugleich als Einführung in den dreistimmigen Gesang. Sechzehntelnoten und Sechzehntelpausen. Die Triole, die Synkope. B-, A- und Es-dur. Einführung in Moll. Gewinnung der Einsicht in Form und Ausdruck des jeweiligen Liedes oder Musikstückes. Erziehung zum bewußten musikalischen Hören und zum Erkennen guter Musik. Unsere großen Tondichter. Ein- und mehrstimmige Volkslieder und Kanons. Stimmumfang g bis g'' (a'').

10. LEIBESÜBUNGEN (TURNEN)

(Siehe den für dieses Fach besonders herausgegebenen Stoffplan)

11. WEIBLICHE HANDARBEIT

Der Unterricht in weiblicher Handarbeit soll die Schülerinnen auf ihre späteren Aufgaben als Mütter und Hausfrauen vorbereiten. Den Müttern und Hausfrauen obliegt es, die Ihren mit dauerhafter, geschmackvoll angefertigter Kleidung zu versehen und den Haushalt mit Wäsche auszustatten. Kleidung und Wäsche müssen sie in Ordnung halten und pflegen. Sie müssen ihrem Haus oder ihrer Wohnung die ergänzende schmuckhafte Ausstattung geben können, die den Eindruck erweckt, geborgen und gemütlich zu wohnen und daheim zu sein.

Wohl liegt im Mädchen eine natürliche Veranlagung für diese Aufgaben. Der Handarbeitsunterricht soll aber diese Anlagen besonders anregen, pflegen, planmäßig fördern und leiten. Er vermittelt die genaue Kenntnis von der Art des zu verarbeitenden Materials und zeigt dessen bestmögliche Verarbeitung. Er läßt erfahren, was echt ist. Er lehrt in der Arbeit Genauigkeit, verlangt Ausdauer, betont den Wert richtiger Form- und Farbwahl und prägt den Schülerinnen ein: Je einheitlicher Material, Technik, Zweck und Form aufeinander abgestimmt sind, desto wertvoller und schöner ist die fertige Arbeit.

Der Handarbeitsunterricht fördert den schöpferischen Gestaltungstrieb, vermittelt Freude am Gefertigten und läßt ehrfürchtig werden vor allem Geschaffenen.

Und wie sollte er, trotz Verfolgung praktischer Ziele, bei der Anfertigung der Arbeiten nicht den höheren Sinn, dem sie dienen, deutlich werden und etwas vom Geist der Fürsorge und Hingabe der selbstlosen, lieben Mutter aufkommen und walten lassen?

2. Schuljahr

I. Arbeitsziele:

a) Einfache Bastelarbeiten in Papier:

Schnipsel, Streifen, deren Anordnung zu Figuren und Bildern (Kränzchen, Blumen, Tiere).

Faltarbeiten in den Grundformen, längliches Viereck, Dreieck, gleichseitiges Viereck (Handtuch, Kopftuch, Briefumschlag, Haus, Schiff u. a.). Gerissene und geschnittene Streifen. Webblatt. Buchzeichen in Buntpapier, Papierspitzen.

b) Nähen:

Buchzeichen und kleine Deckchen aus Papierstoff, verziert mit den erlernten Stichen.

Geknüpft und geflochtene Kordeln.

c) Häkeln:

Tafelläppchen, Tafelschwämmchen, Strumpfbänder u. a., nach Wahl.

II. Materialbesprechung:

Verschiedene Papiersorten. Das Gewebe. Papierstoff und andere Grob-
gewebe.

Baumwolle oder Zellgarn (roh und gefärbt).

Entstehung der Zellwolle.

III. Werkzeugbesprechung:

Hand, Bleistift, Schere, Strammnadel, Fingerhut, die grobe Häkelnadel.

IV. Gestaltungsübungen:

Zu I a)

Reißen, Falten, Schneiden.

Entwickeln der Grundformen.

Maßbegriffe (fingerlang, fingerbreit, Augenmaß).

Komplementärfarben in Papier und Garn.

Formenschneiden, Formenkleben in Streifenform.

Webblatt aus Papierstreifen.

Zu I b)

Vom Streifengewebe zum Fadengewebe.

Webstich, Vorstich, Steppstich.

Flechten und Knüpfen.

Zu I c)

Anfangsschlinge, Luftmasche, feste Masche.

3. Schuljahr

I. Arbeitsziele:

a) Schnittgewinnung:

Papiermuster zu Topflappen, Staubtuch, Täschen, Buchhülle.

b) Basteln und Zeichnen:

Papierdeckchen, viereckig und rund, Kuchenunterlagen aus Papier,
Christbaumschmuck.

c) Nähen:

Werkzeugtäschen oder Buchhülle aus grobem Gewebe mit verschie-
denen Verschußarten.

Als Vorübungen Teilarbeiten verschiedener Art.

Verzierung des genähten Gegenstandes mit bunten Börtchen aus Flach-
stichen in Verbindung mit Nähstichen.

d) Häkeln:

Waschlappen, Topflappen, Staubtuch, nach Wahl, in leichter Musterung.

e) Stricken:

Tafelläppchen, Waschlappen, Strumpfband, nach Wahl.

Die einzelnen Teile der Arbeiten sollen als besondere Werkproben angefertigt und durch alle Schuljahre in Mappen gesammelt werden.

II. Materialbesprechung:

Verschiedene Grobgewebe.

Zweckentsprechende, zeitgemäße Garne.

Der Heftfaden.

Die Baumwolle.

III. Werkzeugbesprechung:

Die Stecknadel, die Stricknadel, der Buntstift.

IV. Gestaltungsübungen:

Zu I a)

Maßbegriff (gezählte Fäden, Augenmaß).

Abformen an gegebenen Gegenständen (Hand, Buch usw.).

Schnittentwickeln aus den Grundformen.

Zu I b)

Erweitertes Formenschneiden in Buntpapier (Viereck und Kreisform).

Zeichnerische Darstellung der gehäkkelten Maschen.

Zeichnen neuer Muster.

Farbenzusammenstellungen in den Hauptfarben.

Flächenaufteilungen.

Zeichnerische Darstellung des Flachstiches.

Zu I c)

Lose und feste Kante.

Befestigung der Kanten durch Umschlingstich und durch Saum (Heftstich, Saumstich).

Zusammengefügte Saumkanten (Überwindlingsstich).

Vom Überwindlingsstich (Nähstich) zum Flachstich (Zierstich).

Der Flachstich und sein Rhythmus.

Sticken einfacher Börtchen.

Annähen von Knöpfen.

Zu I d)

Das Stäbchen.

Musterhäkeln durch Zusammenstellung der bisher erlernten Maschen, verschiedene Musterbildungen.

Einhäkeln bunter Kanten.

Zu I e)

Einfacher Anschlag, rechte Masche, linke Masche, Abketten.

4. Schuljahr

- I. Arbeitsziele:
 - a) Schnittgewinnung:
Muster zu Faust- oder Waschhandschuh.
Muster zu einfachem Spielzeug.
 - b) Basteln und Zeichnen:
Spielball, Nadelkissen und dgl.
 - c) Nähen:
Frühstücksbeutel, Häubchen, nach Wahl.
 - d) Häkeln:
Kleine Deckchen, Untersetzer, Mützen, nach Wahl.
 - e) Stricken:
Waschlappen.
Faust- oder Waschhandschuh.
 - f) Ausbesserungsarbeiten:
Gestopfte Wollstrümpfe.
- II. Materialbesprechung:
Die Wolle und ihre Gewinnung.
- III. Werkzeugbesprechung:
Die Nähnaedel, die Stopfnaedel, das Stopfpeil, das Maßchen aus Karopapier.
- IV. Gestaltungsübungen:
 - Zu I a)
Nachzeichnen der Handform und Abformen in Papier.
Entwickeln von Mustern aus den Grundformen (gleichseitiges Viereck, Kreis, Halbkugel, längliches Viereck, Langrund).
Errechnen eines Maschenanschlages.
Maßbegriffe (Karopapier, weitere Übungen mit Augenmaß).
 - Zu I b)
Die Zwischenfarben, Farbenzusammenstellungen.
Einfacher Namenszug.
Kleine Arbeiten aus bunten Flickern (Spielball, Nadelkissen u. a.).
 - Zu I c)
Vom Grobgewebe zum mittelstarken Gewebe.
Weitere Verbindungsnähte (Überwindlingsnaht an Webekanten, Doppelnäht).
Zugverschluß, entwickelt aus dem Saum.
Die gedrehte Kordel.
 - Zu I d)
Formenhäkeln, dicht und aufgelockert.

Zu I e)

Flächenstricken im Wechsel von rechten und linken Maschen.
Vom Flächenstricken zum Rundstricken.
Der doppelte Anschlag.
Erweitern und Vermindern der Maschenzahl.

Zu I f)

Stopfen mit Gitterstopf.

5. Schuljahr

I. Arbeitsziele:

a) Schnittgewinnung:

Schnittmuster aus Papier.
Zuschneiden des Gegenstandes.

b) Basteln und Zeichnen:

Untersetzer, Brotkörbchen, Schuhsohlen, nach Wahl.
Verzierungen für ein Kissen.

c) Nähen:

Sofa- oder Wagenkissen.
Werkproben verschiedener Verschlußmöglichkeiten.

d) Häkeln:

Mützchen, Deckchen, Ballnetz, Wärmflaschenhülle, nach Wahl.

e) Stricken:

Söckchen, Kopfschützer, Mütze, in Auswahl.

f) Ausbesserungsarbeiten:

Werkproben für Wäschestopf.
Gestopfte Baumwollstrümpfe.

II. Materialbesprechung:

Leinene und halbleinene Gewebe, Hanf und Flachs.
Zeitgemäßes Häkelgarn, Stickgarn, Nähfaden.

III. Werkzeugbesprechung:

Maßband, Lineal, Knopflochschere.

IV. Gestaltungsübungen:

Zu I a)

Maßbegriff (Maßband).
Maßberechnungen für gegebene Gegenstände.
Anfertigen verkleinerter Papiermuster.

Zu I b)

Hell- und dunkelklare Farben, Farbenzusammenstellungen.
Harmonische Größenverhältnisse.
Flächenaufteilungen an den in Frage kommenden Arbeiten.
Gehäkelte, gewickelte und geflochtene Arbeiten aus Stroh und Bast.

Zu I c)

Der Hexenstich.

Das Knopfloch.

Schmalere und breitere Saum an feineren Geweben.

Börtchen aus Hexenstich und den bisher erlernten Stichen.

Verschiedene Verschlussmöglichkeiten.

Zu I d)

Erweitertes Formenhäkeln, mehrfarbig, aufgelockert.

Einhäkeln in Stoff.

Zu I e)

Röhrchen mit buntem Rand, Ferse und Käppchen, Zwickelabnehmen, Schlußabnehmen.

Zu I f)

Weitere Stopfarbeiten.

6. Schuljahr

I. Arbeitsziele:

a) Schnittgewinnung:

Herstellen eines Schürzenmusters.

Zuschneiden der Schürze.

b) Basteln und Zeichnen:

Kreuzstichverzierungen für die Schürze.

Geldbeutel, Gürtel, Buchhülle, Besuchstäschchen, nach Wahl.

c) Nähen:

Einfache Schürze mit Kreuzstichborte.

Namenszug auf Taschentuch.

d) Häkeln:

Umhäkeltes Taschentuch, Deckchen und dgl.

e) Stricken:

Anstricken und Einstricken.

f) Ausbesserungsarbeiten:

Ausbessern und Flickern verschiedener Wäschestücke.

II. Materialbesprechung:

Schürzenstoffe, feine Wäschestoffe in Leinen und Baumwolle. Stickgarne.

Das Schnittmusterpapier.

Die Gewebebindungen.

III. Werkzeugbesprechung:

Die feine Häkel- und Nähnadel.

Der Spinnrocken, das Spinnrad (das Spinnen).

Das Webebrettchen, der Webrahmen, der Webstuhl (das Weben).

IV. Gestaltungsübungen:

Zu I a)

Freies Schneiden verkleinerter Schürzenmuster.

Länge- und Breitenverhältnisse des Körpers.

Abformen einer Schürze.

Maßnehmen am Körper.

Zeichnen des Musters nach Körpermaß.

Zeichnen eines verkleinerten Schnittes.

Zu I b)

Weitere Übungen im Zusammenstellen von Farben.

Zeichnen und Sticken von Kreuzstichmustern in senkrechter und waagrechtlicher Richtung, in Streifenform und in einfacher Auflockerung.

Einfacher Namenszug für Stielstichtchnik.

Kleine Webarbeiten in Garn und Bast.

Zu I c)

Der Stielstich schmal und breit, der Kreuzstich, der Schlingstich, der Maschenstich.

Werkproben für einzelne Arbeitsgänge an der Schürze.

Nähen der Schürze.

Zu I d)

Randverzierungen mit Eckbildungen.

Zu I e)

Anstricken von Fußspitzen.

Einstricken eines glatten Stückes.

Zu I f)

Strumpfstopfen mit Schlingstopf, Wäschestopfen, Nachstopfen abgenutzter Stellen mit Maschenstich.

Der durchgezogene Wäscheflick in Werkprobe und praktischer Anwendung.

7. Schuljahr

I. Arbeitsziele:

a) Schnittgewinnung:

Erarbeiten eines Hemdmusters.

Zuschneiden des Hemdes.

Herstellen von Mustern für Stofftiere und Zuschneiden derselben.

b) Zeichnen und Basteln:

Hohlsaumverzierungen an verschiedenen Deckchen.
Namenszug auf Hemd, hochgestickt.
Anfertigen einfacher Stofftiere.

c) Nähen:

Hemd oder Unterrock, durch Verzierungen mit Häkelspitze oder Hohlsaum geschmückt.

d) Häkeln:

Häkelspitze für das Hemd.

e) Stricken:

Auswahlarbeiten (Schlüpfer, Trachtenstrümpfe, Pullover).

f) Ausbesserungsarbeiten:

Flicken von Bekleidungsstücken in den erlernten Flickarten.

Materialbesprechung:

Die Kunstfasern.

Färben und Bedrucken von Stoffen.

III. Werkzeugbesprechung:

Die Rundstricknadel.

Die Nähmaschine und ihre geschichtliche Entwicklung.

IV. Gestaltungsübungen:

Zu I a)

Freies Schneiden verkleinerter Hemdmuster.

Abformen des Hemdmusters.

Maßnehmen und Zeichnen des Musters nach persönlichem Maß.

Verkleinerte Schnittübersicht, verkleinert gezeichneter Schnitt.

Ausrädeln von Schnittmustern.

Zu I b)

Zeichnerische Darstellungen für Hohlsaumtechnik.

Schwierigere Namenszüge.

Zu I c)

Der Kettenstich, der Kordonnierstich, entwickelt aus dem Flachstich.

Der Hohlsaum.

Werkproben zum Hemd.

Einführung in das Maschinennähen. Nähübungen an Papier und Stoff.

Zu I d)

Freie und eingehäkelte Spitzen.

Zu I e)

Verschiedene Strickmusterproben in allen Stricktechniken.

Zu I f)

Der Trikotflick, der Kleiderflick, beide in Werkproben und an praktischen Stücken.

8. Schuljahr

I. Arbeitsziele:

a) Schnittgewinnung:

Muster für Wäsche- und Kleidungsstücke.

b) Basteln und Zeichnen:

Gürtel, Taschen, Hausschuhe, mit Verzierungen, nach Wahl.
Verzierungen an Wäsche und Kleidern.

c) Nähen:

Volle Beherrschung der Nähmaschine beim Nähen mit einfachem Steppfuß. Perlsteppereien.

Dirndl, Bluse, Nachthemd, nach Wahl, mit Verzierungen in Weißstickerei.

d) Häkeln und Stricken:

Wahlarbeiten in den genannten Techniken.

e) Ausbesserungsarbeiten:

Ausbessern feinerer Wäsche- und Kleidungsstücke.
Ansohlen von Strümpfen.

II. Materialbesprechung:

Die Seide.

Unterscheidung der Gewebe (Brennprobe, Tintenprobe, Ölprobe, Lichtprobe, Reißprobe).

Fleckenentfernung.

Pflegliche Behandlung der Gewebe.

III. Werkzeugbesprechung:

Bügeleisen, Bügelbrett, Werkzeuge für die Herstellung von Bastelarbeiten, verschiedene Mittel zur Fleckenentfernung.

IV. Gestaltungsübungen:

Zu I a)

Abformen der erforderlichen Muster. Zeichnen nach Maß.

Schnittübersichten.

Vergrößern und Verkleinern von gegebenen Mustern.

Abformen verschiedener Kragenformen.

Zu I b)

Allerlei Entwürfe für Verzierungen an Kleidern in den bisher erlernten Techniken.

Applikationen mit bunten Stoffen.

Zu I c)

Nähen von Nachthemd, Dirndl oder Bluse, entsprechende Teilarbeiten hierzu.

Die Weißstickerei. Das Feston in verschiedenen Formen. Reliefstickerei (Punkte, Blättchen, freie Formen).

Zu I d)

Kunsthäkeln und Kunststricken.

Abstricken und Abhäkeln nach Vorlagen.

Zu I e)

Feine Flick- und Stopfarbeiten von Hand.

Der Maschenstich in Musterung (mit Verringern und Erweitern der Maschenzahl).

12. FRANZÖSISCH

Der wahlfreie französische Sprachunterricht hat ein praktisches und ein ideelles Ziel.

Die Schüler sollen nach vierjährigem Besuch des Unterrichts fähig sein, ein Gespräch über einen inhaltlich bekannten Gegenstand zu führen, einen einfachen Gedankengang mündlich und schriftlich einwandfrei wiederzugeben und leicht verständliches Schrifttum zu lesen.

Das Ziel des französischen Sprachunterrichts ist:

1. Eine angemessene Beherrschung der Umgangssprache,
2. das Erkennen der Eigenart der fremden Sprache, der Denkweise und Wesenszüge des fremden Volkes und
3. eine Erweiterung ihrer formal-geistigen Bildung.

Es wird voraussichtlich ein Lehrbuch empfohlen. Im Methodischen werden keine einengenden Vorschriften gegeben; es können also die direkte, die indirekte oder gleichzeitig beide Methoden angewendet werden. Es sei aber dringend geraten, stets da auf die direkte Methode zu verzichten und die Muttersprache mitzuverwenden, wo bei alleiniger Verwendung der Fremdsprache die gedanklichen Schwierigkeiten des Stoffes nicht gemeistert werden können und das Verständnis nur mit Hilfe der deutschen Sprache zu erreichen ist.

Der hier aufgeführte Sprachstoff ist auf ein Mindestmaß beschränkt. In ihm stehen das Verb und zunächst dessen präsentische Formen im Vordergrund.

Zu den präsentischen Formen gehören allerdings nicht nur présent und impératif, sondern auch die vollendete Gegenwart (j'ai fermé, je suis allé) und das Futur (je vais fermer, je fermerai).

Die Verbformen, insbesondere die der „er“-Konjugation, beherrschen die Unterrichtsstoffe. Sie werden aus ihnen fortlaufend herausgestellt und geübt.

Die unregelmäßigen Verben werden dadurch vorgeübt, sind in ihren schwierigen Formen aber über den ganzen Lehrplan verteilt. Es wird von ihnen zunächst nur das Präsens erarbeitet. Die so frühe Aufnahme dieser Verben rechtfertigt sich aus ihrer Wichtigkeit für die Umgangssprache. Je notwendiger darin ein Verb ist, desto eher erscheint es im Plan.

Von einem phonetischen Einführungskursus ist abzusehen. Unerläßliche Voraussetzung zur Erreichung einer gewissen Fertigkeit im praktischen Sprachgebrauch ist eine einwandfreie Aussprache.

Bei der Aussprache sind besonders zu beachten:

1. die französischen Nasalvokale, die von den deutschen Nasalkonsonanten scharf abzusetzen sind;
2. saubere Trennung der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten (besonders s in sur und s in maison);
3. die französische Wort- und Satzmelodie.

Mit der Hörvorstellung ist das Schriftbild auf der Schultafel und im Schülerheft möglichst sofort zu verbinden. Das dient nicht nur dem Rechtschreiben, sondern auch dem Behalten. Die ausgiebige Verwendung des Schreibblocks bedeutet zudem eine wirksame Entspannung.

Das Schwergewicht des Unterrichts liegt beim Mündlichen. Die schriftliche Verarbeitung (Niederschrift, Diktat, Umformung, freie Darstellung, Rückübersetzung) bietet indessen erst die Gewähr für volles Verständnis und sicheren Besitz.

Der beigefügte Stoff-Verteilungsplan ist nur als Anregung, nicht aber als Verpflichtung aufzufassen.

Anmerkung für wenig gegliederte und einklassige Schulen.

Für Landschulen gilt das gleiche Ziel wie für die andern Schulen. Der Lehrplan dagegen kann hier nur in seinen Hauptzügen verwirklicht werden.

Da jedes Jahr Neulinge hinzukommen, sind zwei Abteilungen zu bilden:

1. eine Unterabteilung für die Neulinge,
2. eine Oberabteilung für die Fortgeschrittenen.

Die Trennung ist aber nicht so durchzuführen, daß die eine Abteilung schriftlich beschäftigt wird, während die andere mündlichen Unterricht erhält, sondern die Fortgeschrittenen nehmen am mündlichen Unterricht der Anfänger teil und betreiben so eine wirksame Wiederholung; die Neulinge hingegen beteiligen sich hörend am Unterricht der Fortgeschrittenen, üben auf diese Weise ihr Ohr und werden in guter Art vorbereitet.

5. Schuljahr

I. Tertiäl

Das Dingwort.

Das Geschlechtswort: le, la, les, un, une.

C'est, est-ce?, où est?, ce sont, sont-ce?, où sont?

montrer (Gegenwart)

Je montre montre-moi!

Gegenwart von être, Frage und Verneinung.

voici, voilà, ici, là, là-bas. ceci, cela.

fermer (Gegenwart)

ouvrir (Gegenwart)

Zahlen von 1 bis 10 (bei 5 bis 10 Endlaute!).

Mehrzahl: une porte, des portes.

Fragewörter: qui?, de qui?, que?, sur quoi?,

qu'est-ce?, qu'est-ce que c'est?.

voir (Gegenwart)

Das Eigenschaftswort als Aussage:

Le banc est long. La table est ronde. Les encriers sont ronds.

Comment est la table? Quelle est sa forme? (sa couleur?). La table est-elle ronde?

Mengenbezeichnung: un morceau de pain (du pain).

Verwendung von: sur, sous, dans, de, du, de la, des.

II. Tertiäl

Gegenwart von avoir, Frage und Verneinung.

Zahlen von 10 bis 20. Combien de? beaucoup de, peu de.

A la fenêtre, au mur, aux portes.

dire (Gegenwart)

Betontes Fürwort: lui, eux.

Moi, j'ai deux livres. Toi, tu as cinq livres.

A qui est ce livre? C'est à moi.

écrire (Gegenwart)

Besitzanzeigendes Fürwort:

Mon livre, ma plume, mes cahiers, mon armoire.

prendre (Gegenwart)

Verwendung von: à, au, aux, devant, derrière, chez, avec, sans.

III. Tertiäl

Hinweisendes Fürwort:

Ce, cette, cet, ces, celui-ci, ceux-ci.

Beau, bel, belle, vieux, vieil, vieille.

mettre (Gegenwart)

Vergleichsformen:

Plus grand que; moins grand que;

plus de livres que; moins de livres que;

autant de livres que;
 aussi long que; pas si long que.
 La même forme que; la même longueur que; la même hauteur que.
 Le plus grand de ses camarades.

faire (Gegenwart)

Zahlen von 20 bis 60. Ordnungszahlen: le premier, le dernier.

aller (Gegenwart)

Kleine Erzählungen und Liedchen nach Bedarf, insbesondere Lafontaine-
 sche Fabeln.

6. Schuljahr

I. Tertial

I. und II. Konjugation:

e

es

e

Je ferme

J'ouvre

III. und IV. Konjugation:

s

s

t

Je vois

Je prends

(Gegenwart und Befehlsform)

Zahlen von 60 bis 100. Die Zahl im Datum.

partir

savoir

dormir.

(Gegenwart und Befehlsform)

Das Eigenschaftswort als Beifügung.

(Seine verschiedene Stellung gemäß der französischen Intonation).

Die persönlichen Fürwörter le, la, les beim Zeitwort.

tout und chacun

dire lire

Verwendung von: avant, depuis, jusqu'à, à côté de, près de, loin de.

II. Tertial

Zeitwörter wie: mener, jeter, appeler.

Veränderung des Stammvokals, wenn er die Wortbetonung hat:

Nous menons. Je mène.

Zeitwörter wie: employer, essayer; Wechsel von i zu y.

Toute porte, toute la porte, toutes les portes.

Y als Vertreter von ici, là, là-bas oder anderer Ortsbestimmungen.

venir

aller

Zahlen von 100 bis 1000 und darüber.

En — de cela: J'en ai. J'en ai plusieurs.

Die Steigerung des Eigenschaftswortes.

Vergleichsformen.

apercevoir (Gegenwart)

Verwendung von: pour, assez de, trop de; en haut, en bas, en face;
 à droite, à gauche.

III. Tertial

Mittelwortformen der bisher behandelten Zeitwörter.

Die vollendete Gegenwart: J'ai écrit. Je suis allé.

Formen der Verneinung: ne... pas, ne... que, ne... jamais;
rien, ne — rien, ne — personne.

devoir

Vollendete Gegenwart (Fortsetzung). J'ai eu. J'ai été.

Grund- und Ordnungszahlen, Brüche, Datum.

Befehlsformen der behandelten Zeitwörter (auch von avoir und être).

Verwendung von: à Paris, en France, de bois, en bois.

Märchen, Lieder, Fabeln, Erzählungen.

7. Schuljahr

I. Tertial

Die Nennform und ihre Endungen:

—er, —ir, —re, —oir

Bildung des französischen Futurs: Nennform und avoir.

J'écrirai — J'ai à écrire.

Vergleichen: Je veux écrire. Je vais écrire. J'écrirai.

croire

(Gegenwart, vollendete Gegenwart, Zukunft)

Das rückbezügliche Verb: Je m'appelle. Je m'assieds. Je me lève.

(Gegenwart)

En und y. Je parle de ce livre. — J'en parle.

J'entre dans la chambre. — J'y entre.

pouvoir

Verwendung von: vers, contre, avant, près.

II. Tertial

Der Bau des französischen Satzes. Wortstellung und Betonung.

Der Fragesatz, seine Hauptformen:

1. Où?, comment?, combien de?, quand?

2. Voyez-vous?

3. Ton frère est-il arrivé?

4. Quel?, qui?, que? und die Umschreibungen.

Übersicht über die behandelten Verbformen:

Présent und Impératif, vollendete Gegenwart, Zukunft, Nennformen, Mittelwörter der Gegenwart.

avoir

savoir

Grundzahlen und Ordnungszahlen.

Brüche, Datum, Uhr.

III. Terial

Das rückbezügliche Verb in den behandelten Formen.

Das Umstandswort auf ...ment.

Adverbiale Ausdrücke.

Infinitif mit de; Infinitif mit à.

mourir courir

Märchen, Lieder, Fabeln, Konversation.

8. Schuljahr

I. Terial

Zwei persönliche Fürwörter beim Verb.

Schema über deren Stellung.

Vielfache Bedeutung und Verwendung von en und y.

Stellung von en und y.

acquérir

Das besitzanzeigende Fürwort (verbunden und selbständig).

Fragewörter, besonders qui? und que? und Umschreibungen.

Quel? und lequel?

Fragesätze. Wortstellung.

paraître

II. Terial

Das bezügliche Fürwort.

Wortstellung im Nebensatz, insbesondere bei dont.

Veränderlichkeit des Mittelwortes der Vergangenheit.

vivre

(Vergangenheit als Imparfait und vollendete Vergangenheit als Plus-que-parfait.)

Das hinweisende Fürwort.

valoir

Die Bedingungsform (Conditionnel).

Unbestimmte Fürwörter.

Mittelwörter der Gegenwart.

vêtir battre

III. Terial

Passé simple und passé antérieur.

boire

Bedeutungsunterschied zwischen Imparfait und passé simple.

J'écrivais J'écrivis

Unterbrechung der Dauerhandlung in der Erzählform durch eine neu hinzutretende Handlung.

Geschichten und Märchen, Gedichtchen und Lieder nach Bedarf während des ganzen Jahres.



